

FHNW Institut Architektur | Master-Studiengang  
Herbstsemester 2013

# Güterbahnhof Wolf – Wohnüberbauung und Konzerthaus



- H Haus
- S Siedlung
- L Landschaft



# Inhalt

<b>Wolf – prototypisch</b>	2
<b>Projekte der Studierenden</b>	
Modelle	4
«Städtische Fundamente»	8
«The Icon»	20
«Diësis»	30
«Raumskulptur»	40
<b>Erkenntnisse</b>	
Vernetzung des Areal	50
Regel: Wohnbauten	52
Ausnahme: Konzerthaus	54
<b>Aufgabenstellung</b>	
Haus – Siedlung – Landschaft	56
Fokusprojekt 1 & 2	58
Fokusveranstaltungen / Studienreise	60

## Wolf – prototypisch

Der Güterbahnhof Wolf in Basel ist eines jener Bahnareale, die sich zum Personenbahnhof zwar in etwas peripherer Lage befinden, denen für die Entwicklung der Stadt nach innen aber dennoch eine zentrale Bedeutung zukommt.

Werden solche Areale frei, weil die Logistik der Bahn an dafür idealere Lagen verschoben wird, und besteht ein hoher Siedlungsdruck, füllen sich diese Brachen in der Regel schnell mit neuen Gebäuden. Der Hohlraum wird mehr oder weniger vollständig aufgefüllt. Der Aushandlungsprozess der involvierten Parteien führt vorab zu planerischen Festlegungen (Erschliessung, Dichte, Nutzung etc.). Die Architektur wird in investorengerechten Portionen auf dafür zugeschnittenen Baufeldern gesucht, gefunden und in grossen Einzelbauten umgesetzt.

Die städtebauliche Betrachtung kann sich mit dieser Optik der Vermarktung allerdings nicht begnügen. Gerade weil sich diese grossen Areale zu Sonderzonen entwickelt haben, die der öffentlichen Zugänglichkeit weitgehend entzogen sind, stellt sich die Frage, in welches Verhältnis das neue Stadtstück zur Nachbarschaft treten sollte und welche Bedeutung es für die Stadt als Ganze finden könnte. Komplexe Vernetzungen auf einer Vielzahl von Ebenen machen gute Städte aus; sie haben sich meist über lange Zeiträume gebildet und verdichtet. Über neue Stadtteile nachzudenken bedeutet deshalb auch, diese Vernetzungen zu reflektieren, es bedeutet, neue Anschlusspunkte, Linien und Knoten in diesen Netzen vorzuschlagen.

Beim Areal des Güterbahnhofs Wolf treten die Anforderungen an die physische Vernetzung schnell zutage: Die Erschliessung mit Strasse und Schiene erweist sich paradoxerweise als schwierig, obwohl – oder gerade weil – das Gebiet von grossen Strassen- und Bahnanlagen umgeben ist. Weil das ganze Bahnareal nivelliert ist, entzieht es sich weitgehend der es umgebenden, bewegten Topographie. Die Grösse und die Insellage des Areals werfen zudem Fragen der Versorgung auf: Welche städtischen Einrichtungen sind an Ort und Stelle unverzichtbar, welche könnten zur Vernetzung beitragen?

Diese sozusagen «harten» Faktoren bestimmen schnell die Diskussionen und werden für die Entscheidungsfindung dominant. Sie lassen die «weichen» Aspekte in den Hintergrund treten, die für eine vielschichtige Vernetzung aber entscheidend sind: die Bedeutung des Ortes im städtischen Gefüge, seine Ausstrahlung und Sichtbarkeit.

Die Bearbeitung des Areals im Rahmen des Masterkurses erlaubte, Methoden zu erproben, die nicht, wie sonst üblich, auf der Grundlage von harten städtebaulichen Prämissen mehr oder weniger adäquate Architekturen entwickeln. Der Versuch bestand im Gegenteil darin, zunächst architektonische Behauptungen zu formulieren, um dann im Rahmen einer kritischen Würdigung mehr über den Ort und seine Potentiale zu erfahren. Das architektonische Bild wird dabei zu einer Art Katalysator der städtebaulichen Forschung. Es ist nicht das Produkt, sondern der Ausgangspunkt der Arbeit. Im Rahmen des Masterkurses lassen sich solche «simulierten Lösungen» schnell und parallel in verschiedene Richtungen entwickeln. Das erlaubt eine ausserordentlich intensive Auseinandersetzung mit den Beziehungen von Architektur und Städtebau und der Rolle eines Hauses in der Stadt.

Massgebend für den langfristigen Erfolg urbanistischer Massnahmen sind neben der geometrischen Neuordnung des Raums vor allem die Programmierung der Bauten und die Gewichtung der Nutzungen. Die Aufgabenstellung der hier dokumentierten Projekte umfasste im Wesentlichen zwei Bereiche: Aus dem Wohnungsbau, der in grossen Einheiten zu entwickeln war, konnten die Grundregeln der Bebauung entwickelt werden. Ein grosses öffentliches Saalgebäude für Konzerte stand für die Ausnahme. Die Setzung eines prominenten öffentlichen Gebäudes an zunächst einmal unerwarteter Lage eröffnet grundlegend neue Perspektiven: Sie verändert die Balance zwischen Zentrum und Peripherie, zwischen öffentlichem und privatem Raum, zwischen Regel und Ausnahme – eine Balance, die in Städten immer wieder neu zu verhandeln ist.

In diesem Bericht dokumentieren wir eine Auswahl der im Rahmen des Masterkurses entstandenen Arbeiten, die mit ganz unterschiedlichen Hypothesen operieren, und versuchen, daraus erste Schlussfolgerungen zu ziehen.

Basel, im Mai 2014  
Prof. Matthias Ackermann

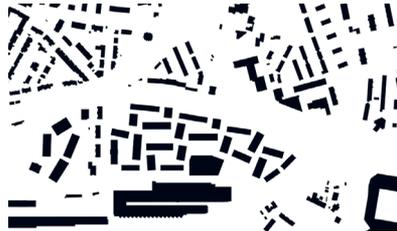
# Modelle

## Master-Studiengang

Projekte der Studierenden

- 1 Thomas Ave
- 2 Marco Bamberger
- 3 Pascal Berchtold
- 4 Julien Bruggisser
- 5 Antoinette Buchs
- 6 Ralf Eberle
  
- 7 Jacob Frey
- 8 Leonor Grivel
- 9 Michael Haenni
- 10 Lionel Hauri
- 11 Pascal Hofer
- 12 Anne Hossenlopp





## Master-Studiengang

Projekte der Studierenden

- 13 Stefan Kunz
- 14 Jonathan Mabillard
- 15 Constant Pasquier
- 16 Elisa Rodriguez Segovia
- 17 Rosa Schlindwein
- 18 Jean-Joel Schwarz
  
- 19 Patrik Strasser
- 20 Mirjam Strickler
- 21 Markus Tschannen
- 22 Samuel Vicente
- 23 Adrian von Känel



13



14



15



15

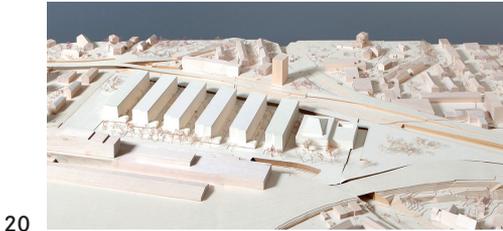


17

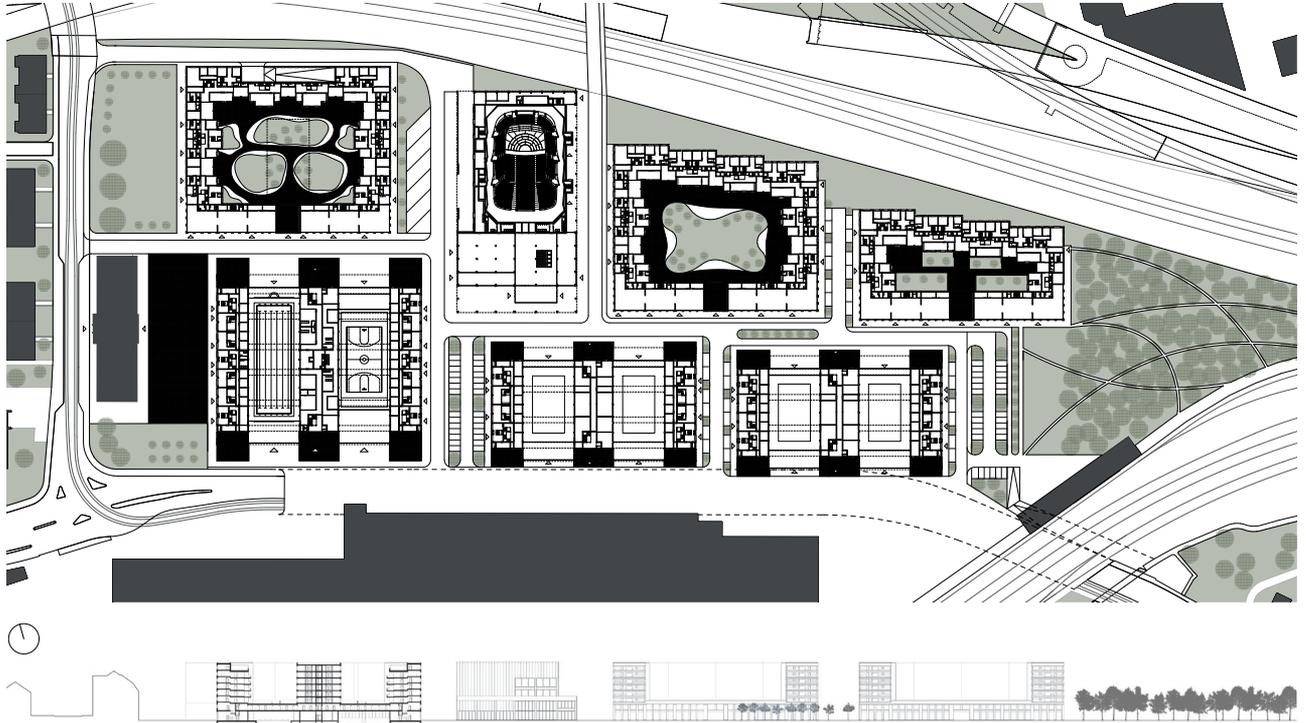


18



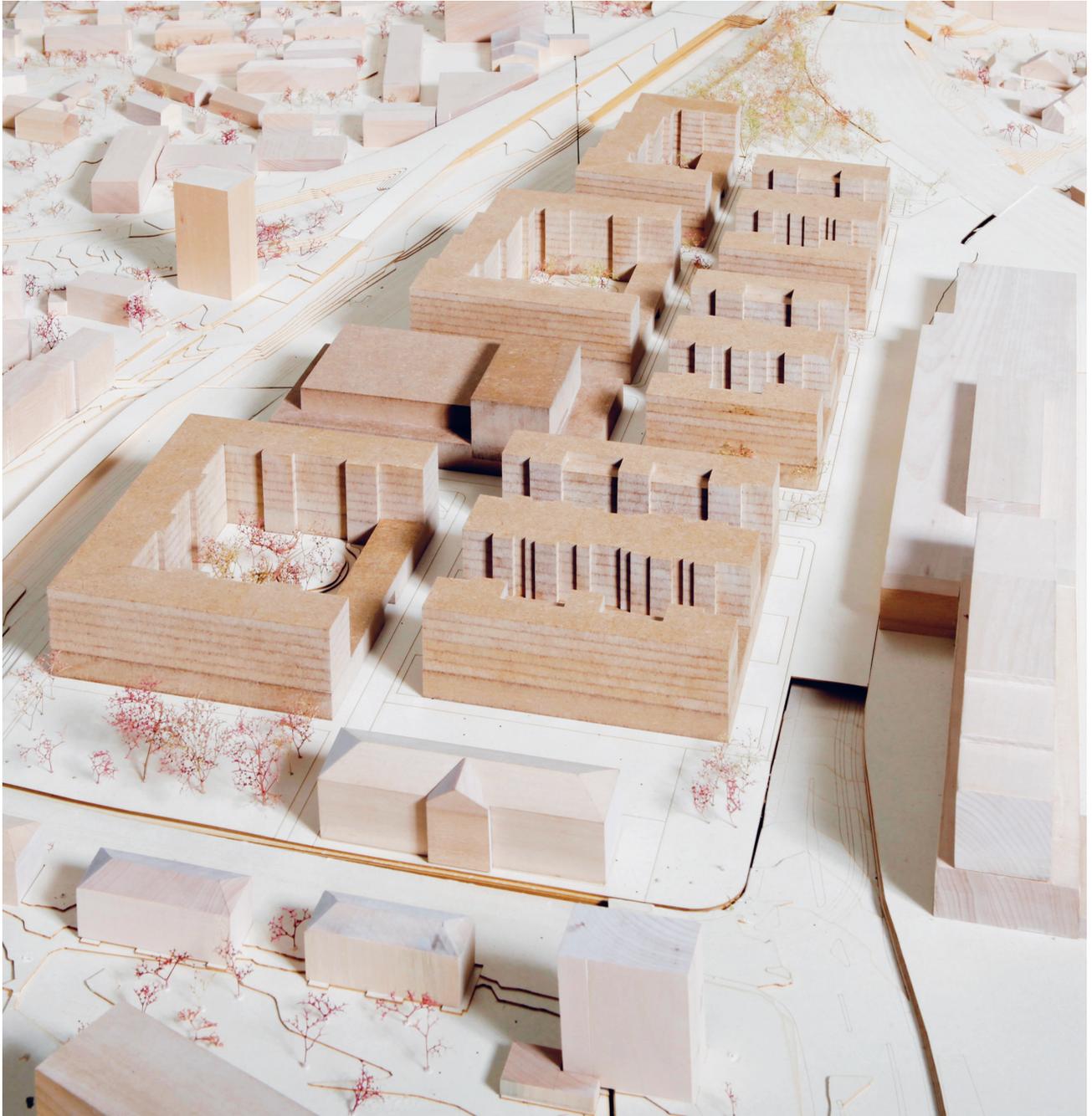


## «Städtische Fundamente»



Der Güterbahnhof Wolf weist in seiner heutigen Disposition nur eine beschränkte Anbindung an die Stadt auf. Um das Quartier zukünftig besser zu vernetzen, werden neben den Zufahrten an der Zeughausstrasse weitere punktuelle Verbindungen geschaffen. Zum einen entsteht eine Brücke, die das Gellertquartier direkt mit dem Areal verbindet, zum anderen findet sich beim neuen S-Bahnhof eine Unterführung für Velos und Fussgänger in Richtung St. Jakob-Stadion. Damit sich das Quartier bei einem allfälligen Abbruch oder einer Umnutzung des südlich gelegenen Umschlagsgebäudes weiterentwickeln kann, wird kein Anschluss an die St. Jakobsstrasse gesucht. So erfährt das neue Quartier auch keine zusätzliche Beeinträchtigung durch den Durchgangsverkehr. Die verschiedenen Formen des Verkehrs sollen jedoch ein aktiver Teil des Strassenraums im Quartier sein. Dieser wird gefasst durch die sechs Wohngebäude und das Konzerthaus, die zusammen eine hohe städtische Dichte erzeugen. Ebenso prägend für das Quartier wie der Strassenraum sind die Plätze und Grünflächen. Als Auftakt befindet sich bei der Zeughausstrasse ein um die bestehenden Bäume herum geschaffener Park. Nebenan liegt vor dem Zeughaus ein gekiester Platz für öffentliche Veranstaltungen und am Ende des Areals zeigt sich ein Wäldchen als Teil des städtischen Grünraums. Das Zeughaus selbst bleibt erhalten und wird aktiver Bestandteil des Quartiers. Eine Jugendherberge und öffentliche Nutzungen im Erdgeschoss sollen es beleben. Auch in dem neuen Quartier Wolf wird eine aktive Durchmischung verschiedener Nutzungen und Wohnformen angestrebt. Es gibt grosse öffentliche Nutzungen, verschiedene Verkaufsflächen, Kleinhaushalte und Wohngemeinschaften – das ganze Spektrum wird angeboten.

Stefan Kunz

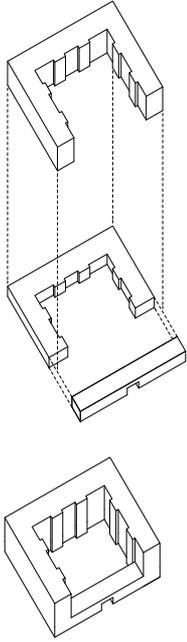


Modellaufnahme von Westen

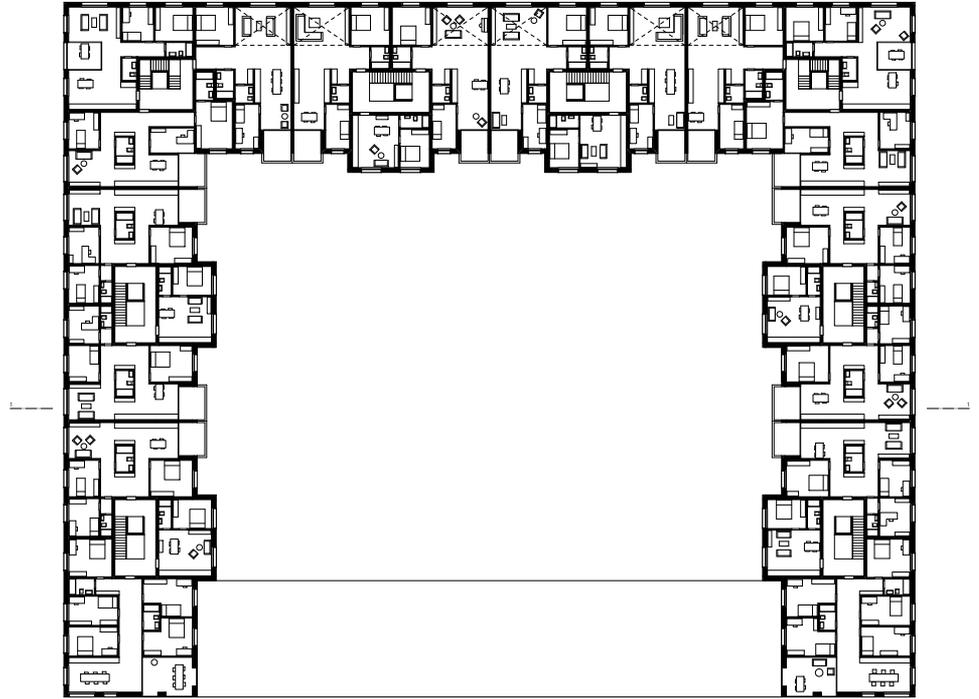


Visualisierung Strassenraum mit Wohngebäuden und Konzerthaus

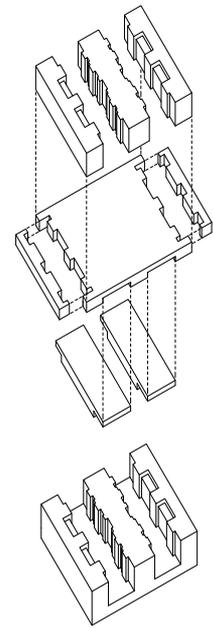
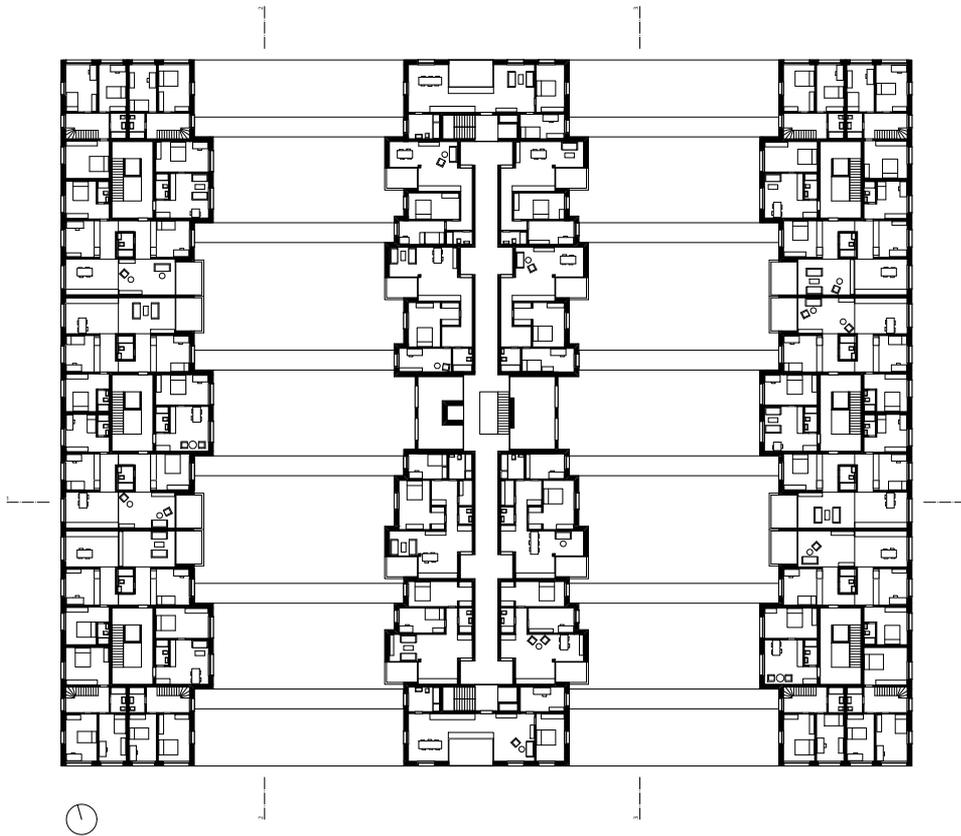




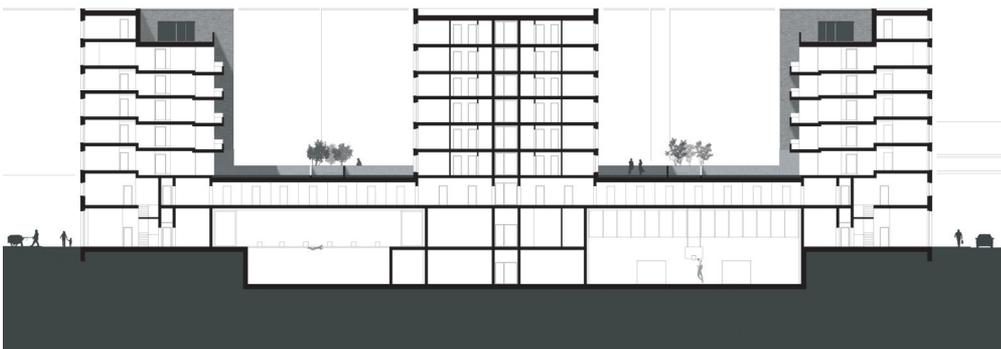
Axometrie Hofgebäude



Hofgebäude  
Grundriss und Querschnitt



Axometrie Zeilenhaus



Zeilenhaus  
Grundriss und Querschnitt

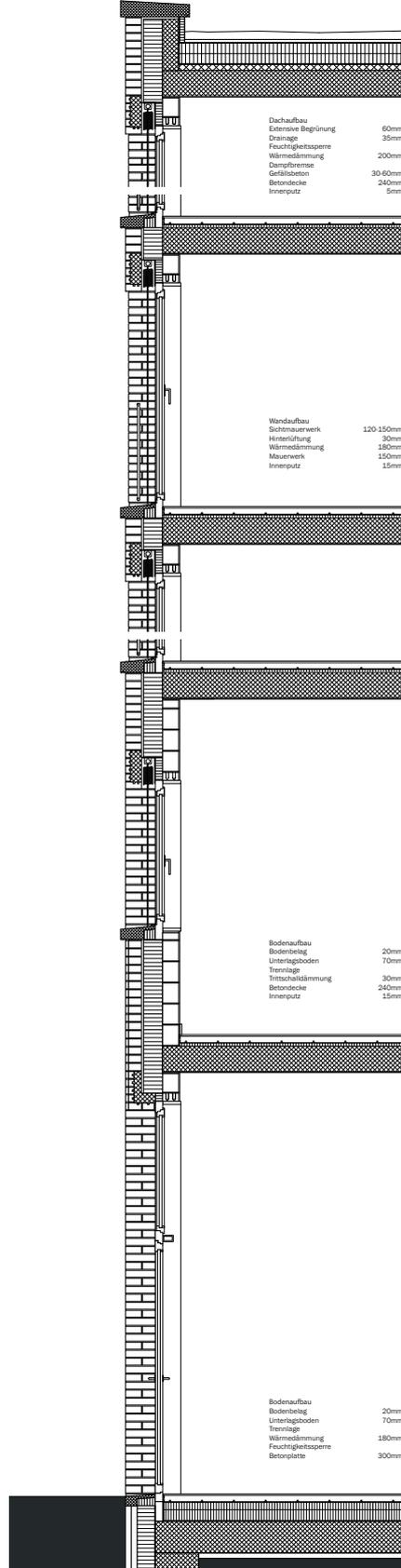
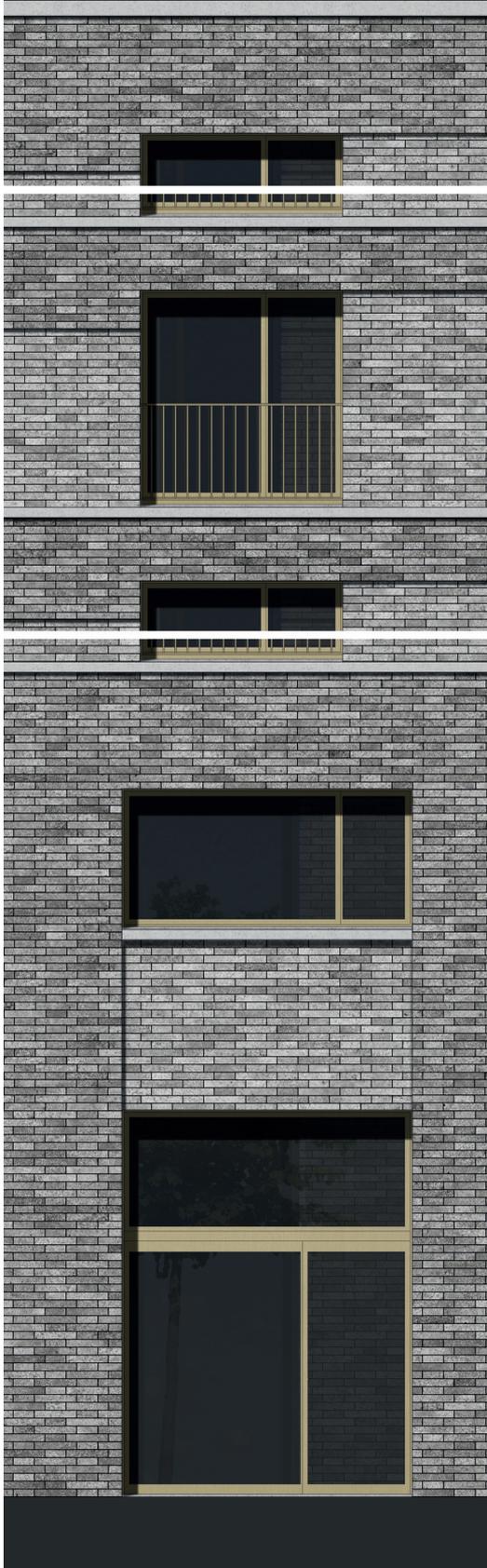
## Wohngebäude

Jeder der grossen Blöcke soll die Idee der Gemeinschaft tragen und einen differenzierten Bezug zum Strassenraum herstellen. Drei Gebäude sind als Hof konzipiert und bilden einen Rücken, der das Quartier zu den Gleisen hin abschliesst. Die drei Häuser gegen das Umschlagsgebäude bestehen jeweils aus drei Zeilen, die sich auf einem Sockel befinden. Im Hinblick auf eine allfällige Arealerweiterung im Süden sind diese Wohngebäude von zwei Seiten her erschlossen, wobei es eine Hierarchisierung der Zugänge gibt.



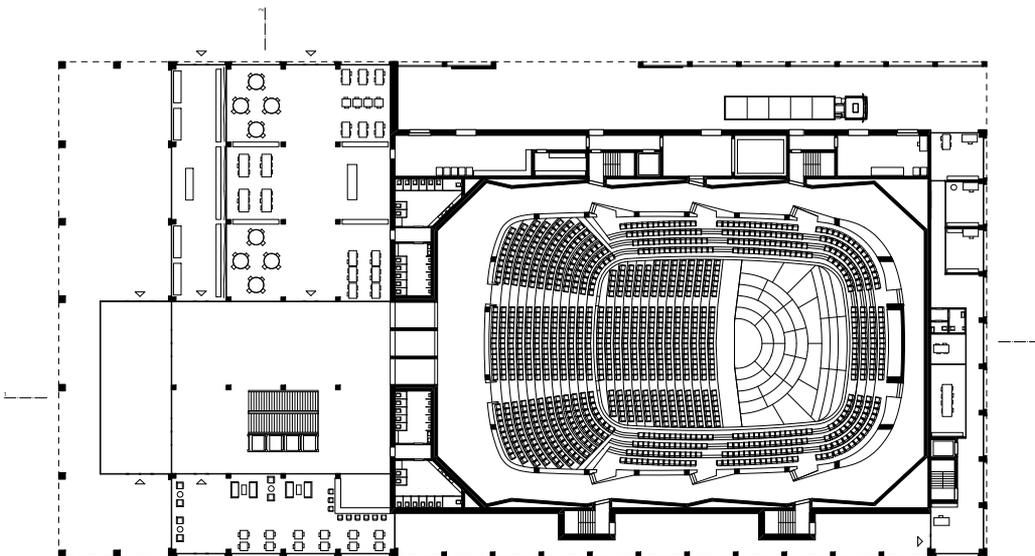
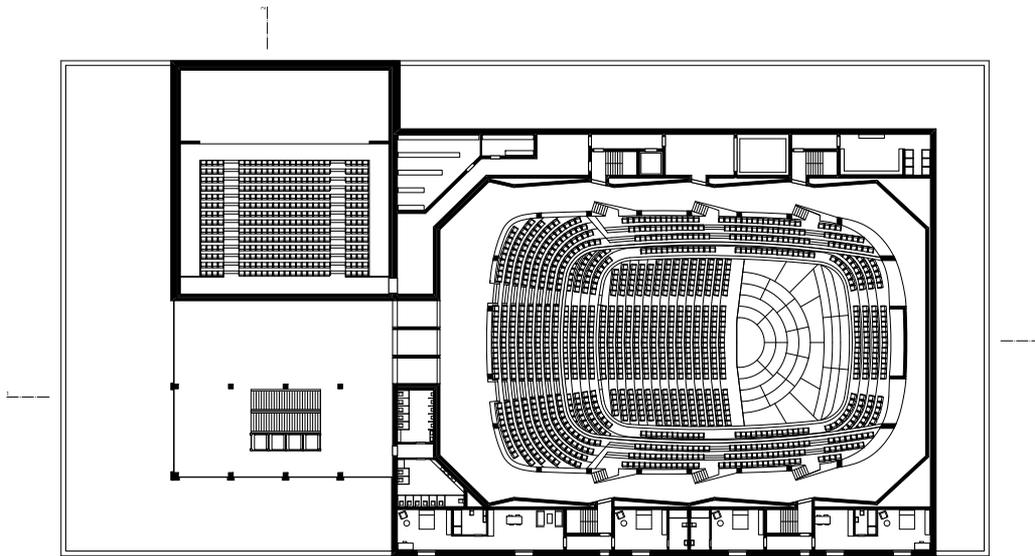
Zeilenhaus  
Längsschnitte

Seite 15  
Detailschnitt und Ansicht  
Fassade

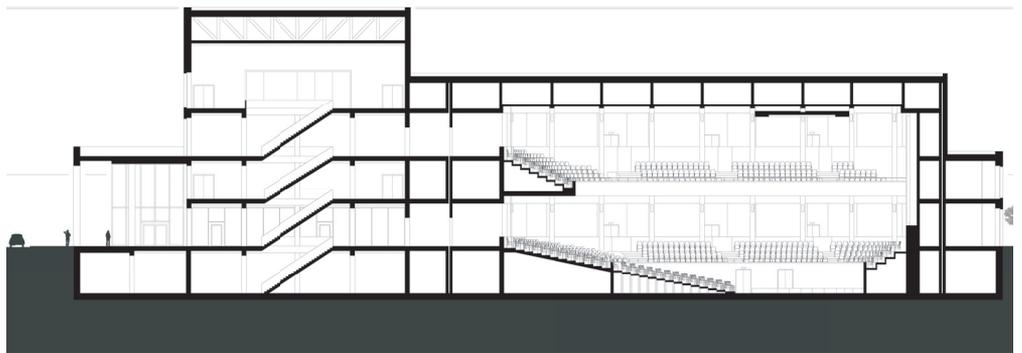
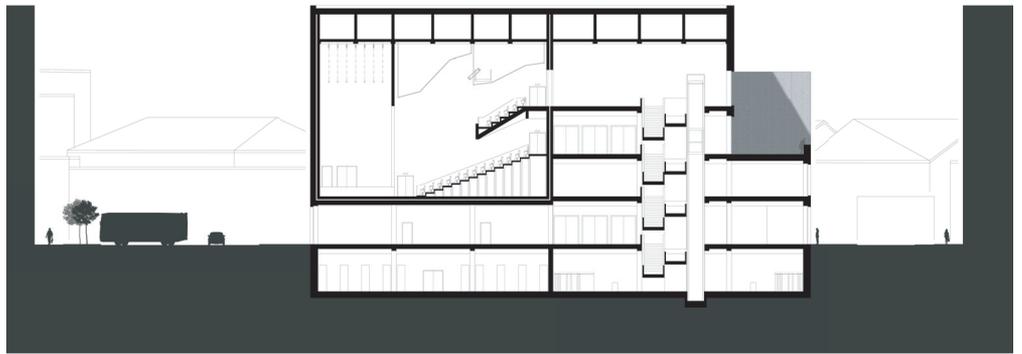




Konzerthaus  
Ansicht West und Süd



Grundrisse Konzerthaus  
Erdgeschoss und Obergeschoss

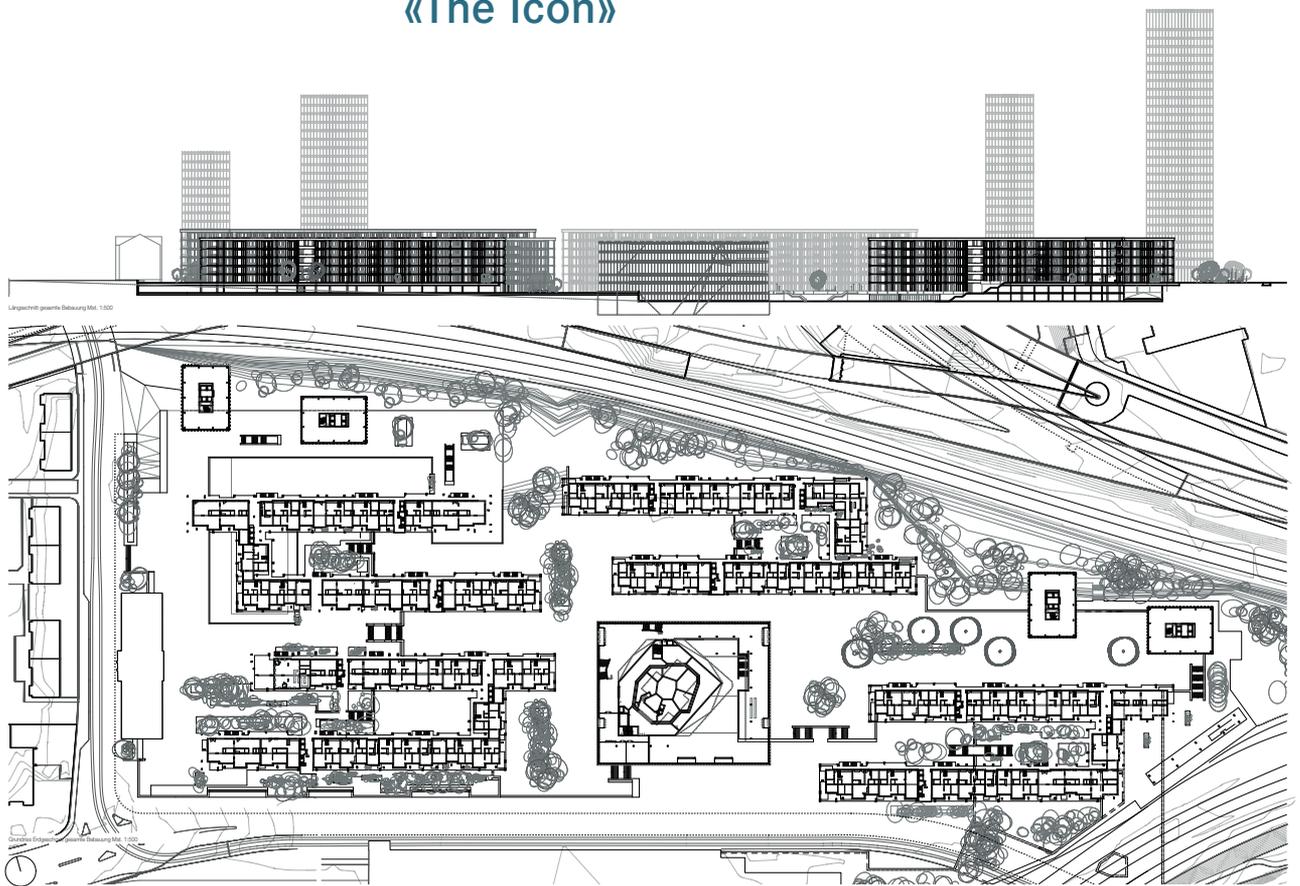


Konzerthaus  
Querschnitt und Längsschnitt

Seite 19  
Visualisierung grosser Konzertsaal



## «The Icon»



### Güterbahnhof Wolf – ein Quartier für Basel

Den Auftakt des neuen Quartiers macht das Musikhaus. Sein innenliegender Klangkörper bietet einen vielfältigen Raum: In zwei Sälen werden grosse klassische, aber auch experimentelle Konzerte angeboten.

Die das Viertel erschliessende Promenade beginnt beim historischen Zeughaus und ist die zentrale Achse der Bebauung. Der höherliegende Platz in der Mitte der Anlage schafft innere Ruhe im Quartier.

Die umfassenden Wohnhäuser bilden mit ihren Innenhöfen private und zugleich natürlich anmutende Welten. Die Erschliessung der Wohnungen durch Laubengänge ermöglicht ein privates Sich-Begegnen und schafft eine feingliedrige Abstufung hin zu den öffentlichen Bereichen. Die für das Quartier typischen versetzten Höhen setzen sich durch die transparente Fassade im Foyer des Klanghauses fort. Das Fließen der Landschaft beginnt.

Ralf Eberle



Modellaufnahme von Süd-Osten

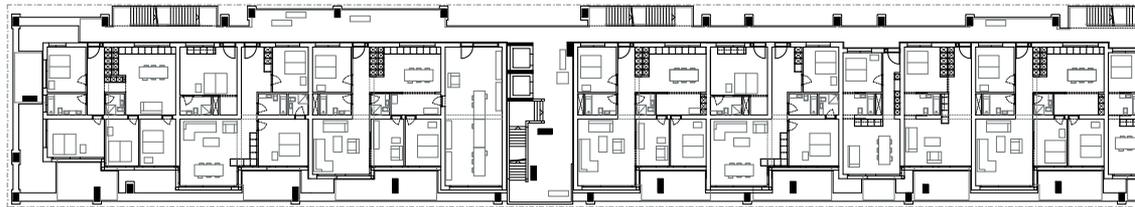


Modellaufnahme Zeilenbauten





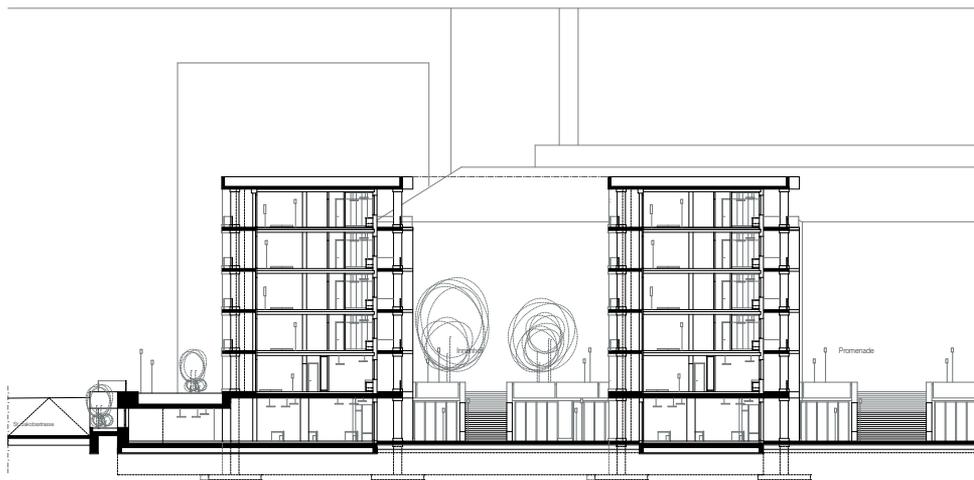
Innenhof



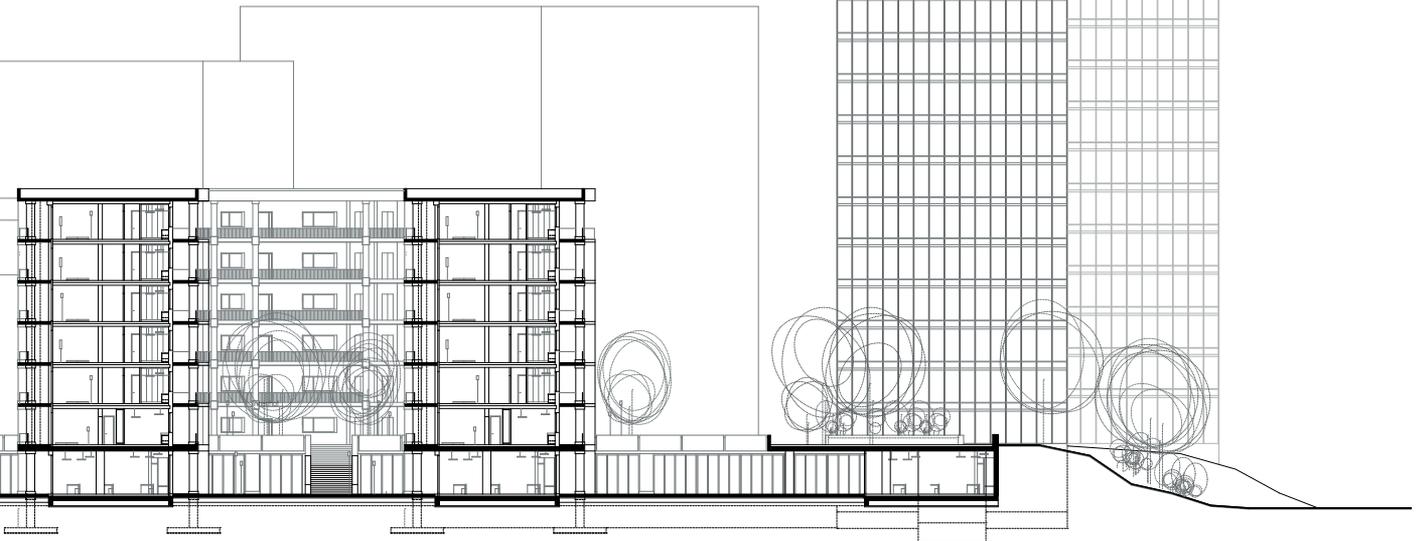
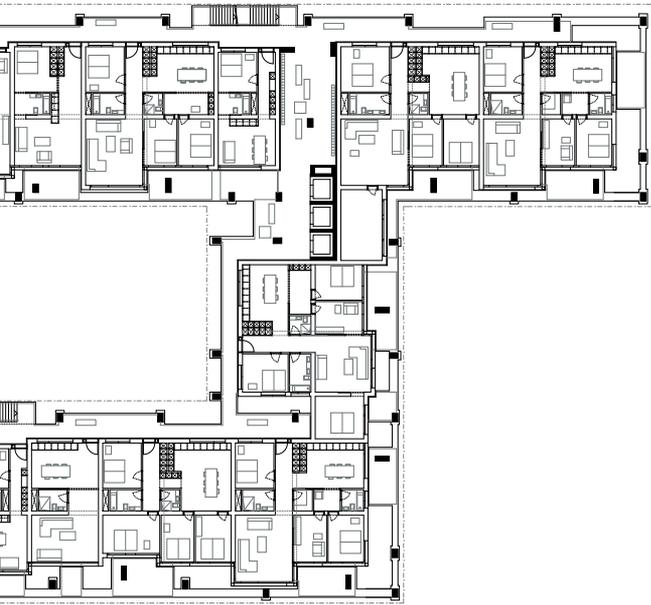
Regelgrundriss Wohnbauten

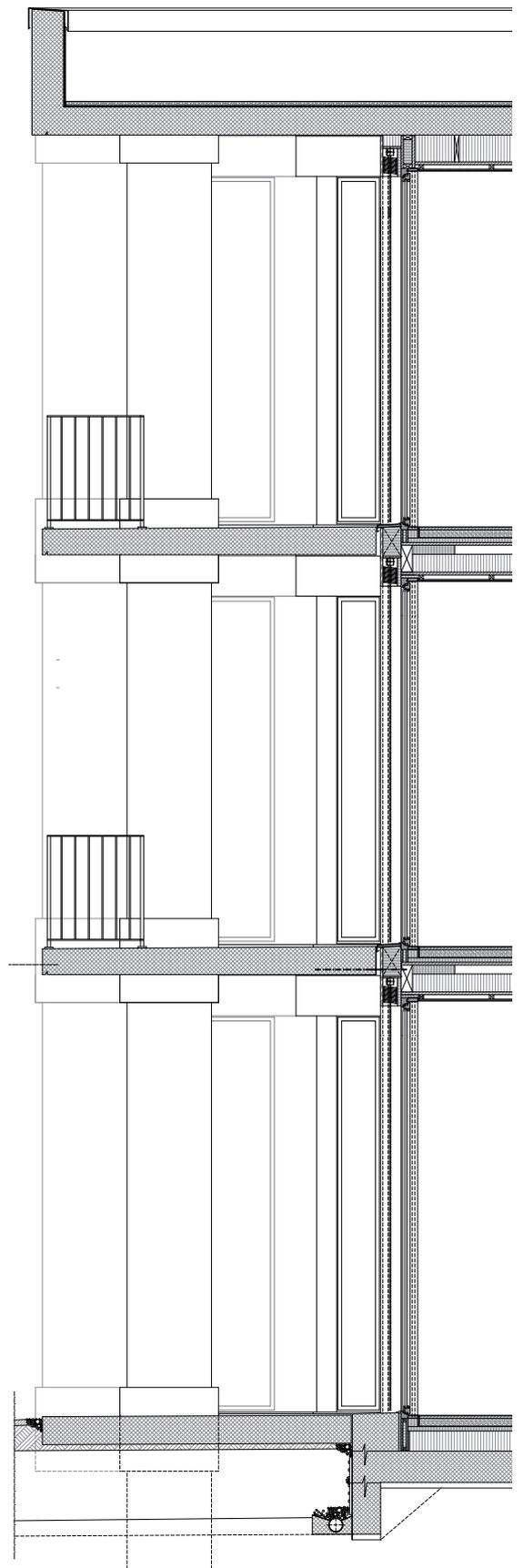
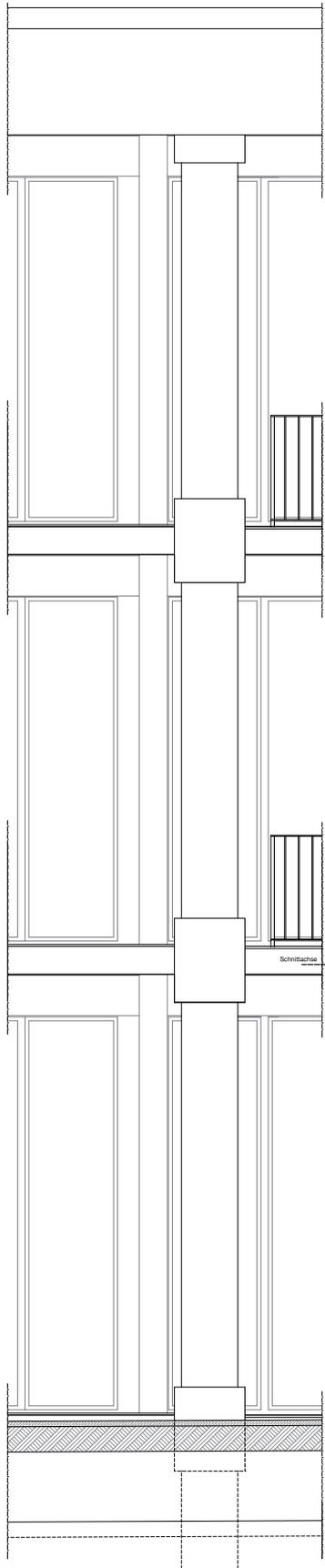


Wohngebäude und Höfe  
Querschnitt



Promenade





Detailschnitt Fassade

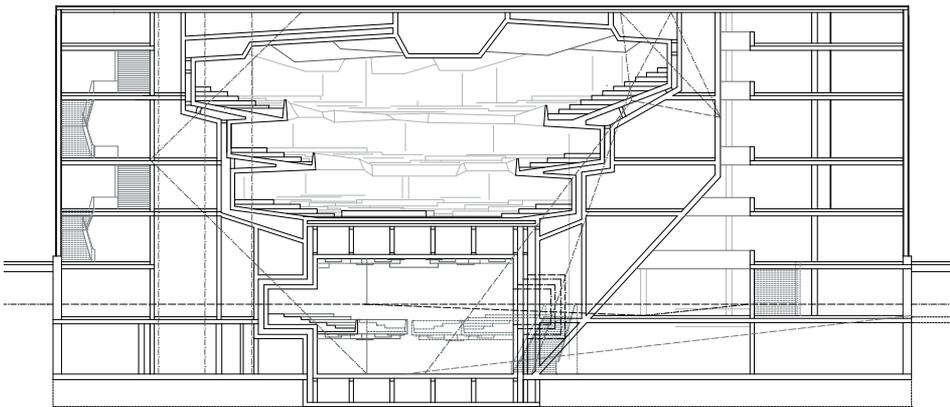
Seite 27  
Collage Raumstimmung  
Auf dem Wolf







Modellaufnahme Konzerthaus



Konzerthaus Querschnitt

## «Diësis»



Diësis (griech. διέσις, eigentl. «Durchgang», zu diiëmi διήμι «durchlassen») bezeichnet ein Intervall (von lat. intervallum «Zwischenraum», eigentl. den freien Raum zwischen den Befestigungspfählen eines Lagers bezeichnend, von lat. vallus «Schanzpfahl»).

Zwei Plätze gliedern das Areal: Im westlichen Teil gewährt ein Platz Abstand zum Zeughaus und bindet dieses als identitätsstiftendes Baudenkmal in die Anlage ein. Der östliche Platz beim Konzerthaus verbindet die freigelegte St. Jakobsstrasse mit dem Areal und überwindet die Höhendifferenz. Die St. Jakobsstrasse soll damit aktiviert und für die Erschliessung des Areals genutzt werden.

Die Bebauung besteht aus fünfgeschossigen, Nord-Süd orientierten Langhäusern und achtgeschossigen, Ost-West orientierten Scheibenhäusern, die volumetrisch miteinander verschmelzen. Durch Vor- und Rücksprünge werden die Gebäude in ihrer Länge gegliedert.

Die Gebäude bilden vier offene Höfe mit je unterschiedlichem Charakter. Prägendes Thema der Anlage ist die künstlich geschaffene Topographie. Die Niveaudifferenz zwischen dem Zeughaus und dem Konzerthaus wird dabei gestaffelt aufgenommen. Umgeben von lärmenden Verkehrsachsen bildet das Konzerthaus als geschlossene Hofbebauung den Schlusspunkt der Überbauung. Mit der Freilegung der St. Jakobsstrasse und der neuen S-Bahn-Station gelingt die Anbindung an das Gebiet um das St. Jakob-Stadion.

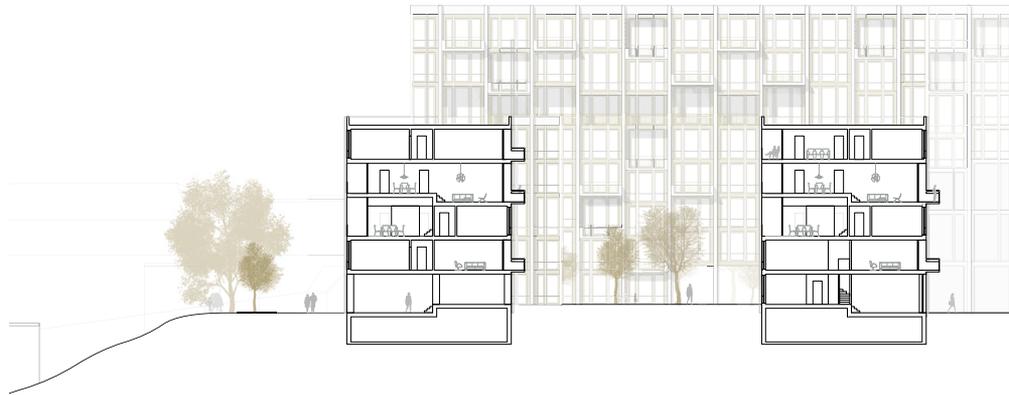


Modellaufnahme von Westen



Visualisierung  
öffentlicher Raum und Wohnbauten





### Wohnhaus

Das Erdgeschoss beherbergt je nach Lage entweder Räume für öffentliche Nutzungen, Wohnungen oder offene Durchgänge. Die vier Geschosse darüber werden mit Drei- und Vierspänner-Kernen erschlossen. Grundlage der verschiedenen Wohnungstypen ist ein Modul von 7x4x3 m, das addiert und zu unterschiedlich grossen Wohnungen kombiniert wird.

Die Nord-Süd orientierten Grundrisse sind aus zwei Raumschichten aufgebaut, die Ost-West orientierten verfügen über eine dritte Raumschicht. So entsteht eine Vielfalt an Grundrissen.

Den Ost-West orientierten Scheibenbauten werden dreigeschossige Reihenhäuser aufgesetzt. Die Erschliessung erfolgt hier über einen Laubengang. Diese Ebene soll als Begegnungsort funktionieren und neben gemeinschaftlichen und betreuten Wohnungen auch öffentliche Nutzungen beherbergen.

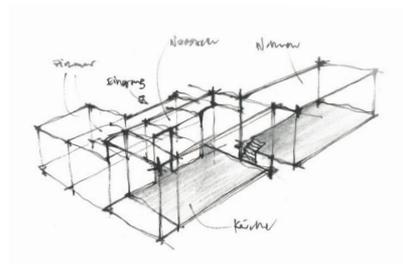


### Prinzip Überhöhe

Die künstliche Topographie der Anlage bildet sich auch in den Wohnungen ab: Auf den vier Geschossen wird einmal eine Überhöhe von 75 cm eingebaut und pro Geschosswohnung für jeweils ein Modul vergeben. So können bei minimalem Mehrvolumen vier Wohnungen von einem überhöhten Gemeinschaftsraum profitieren (Küche oder Wohnen). Die Individualräume haben durchweg normale Raumhöhe.

Das Prinzip der modularen Überhöhe ermöglicht bei ökonomischen Wohnungsgrößen eine Vielfalt von individualisierten Wohnungsgrundrissen.

Adrian von Känel

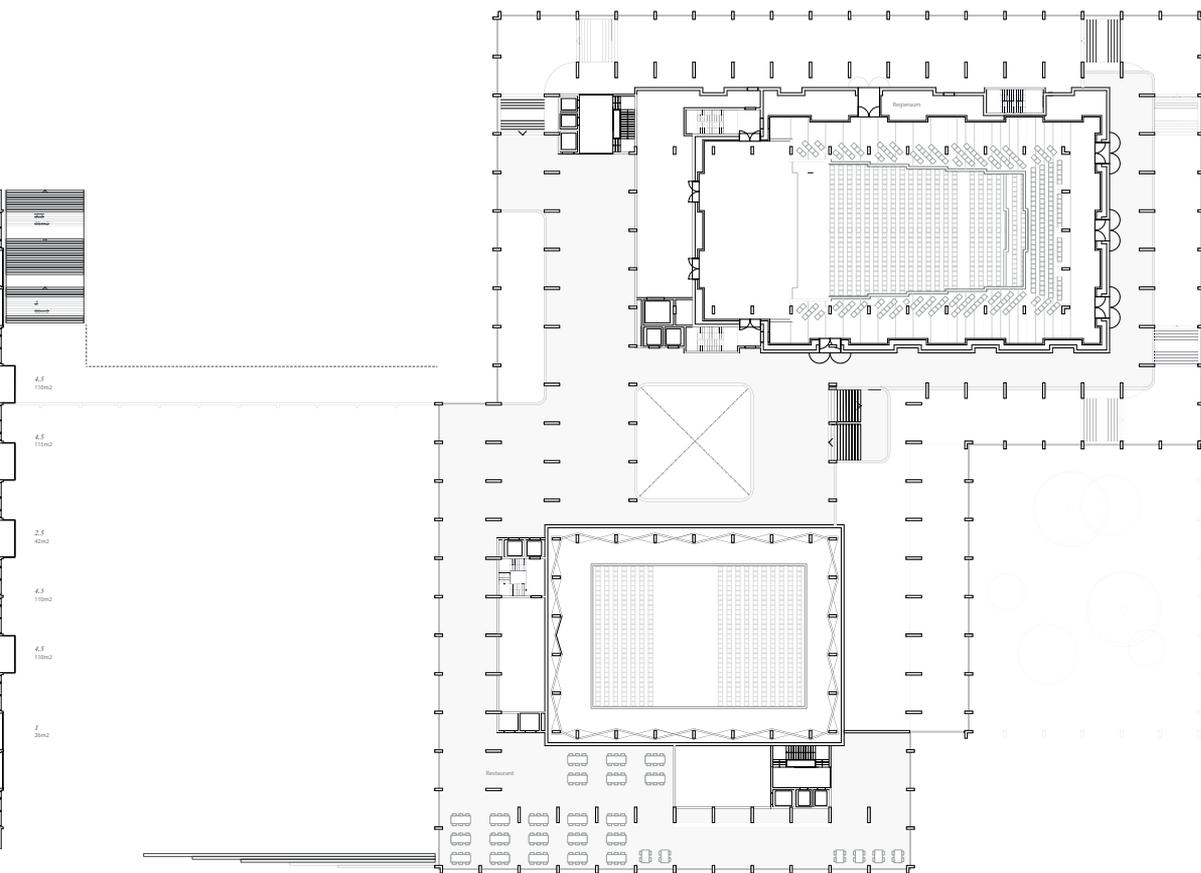


Die überhöhten Räume der Wohnungen sind immer Gemeinschaftsräume.



Wohngebäude  
Querschnitt und Grundriss

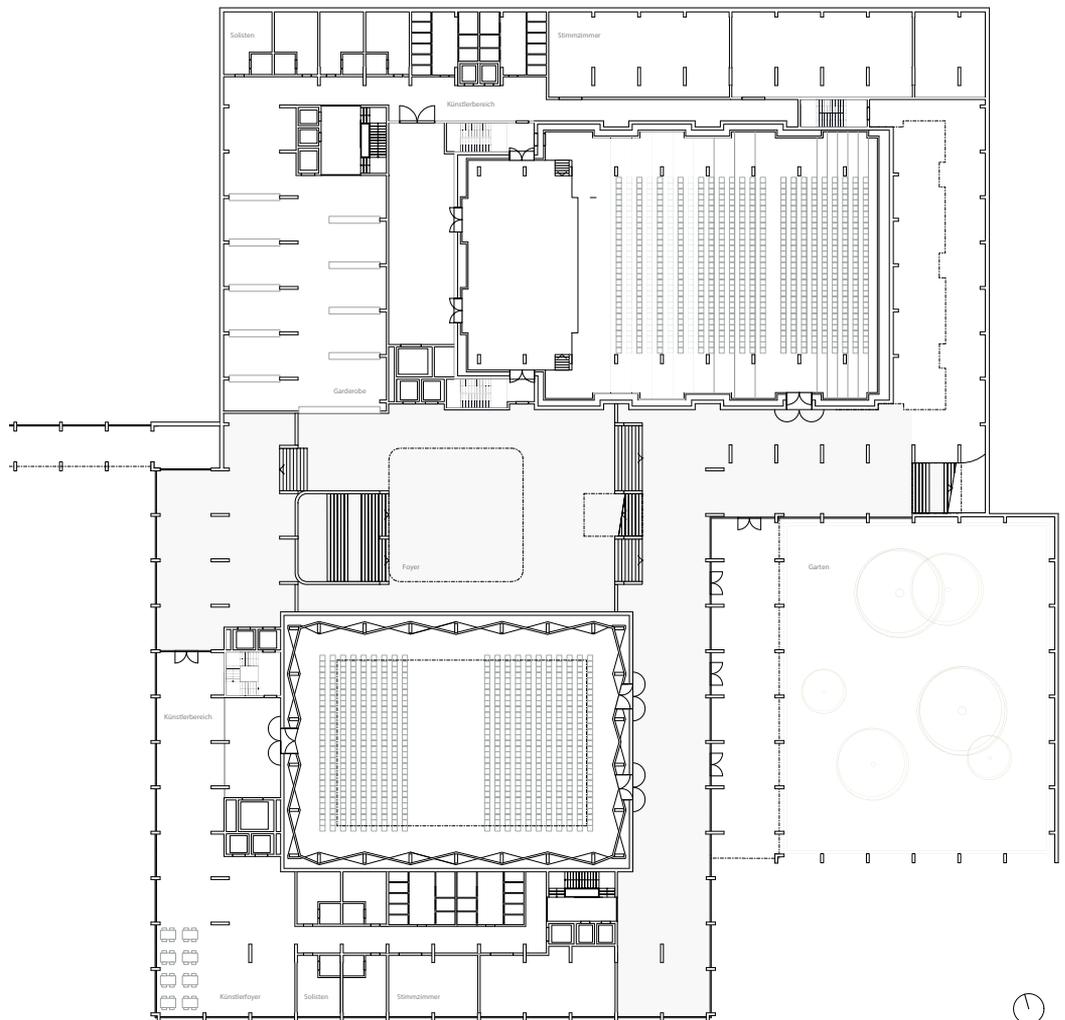




Wohn- und Konzerthaus  
Querschnitt



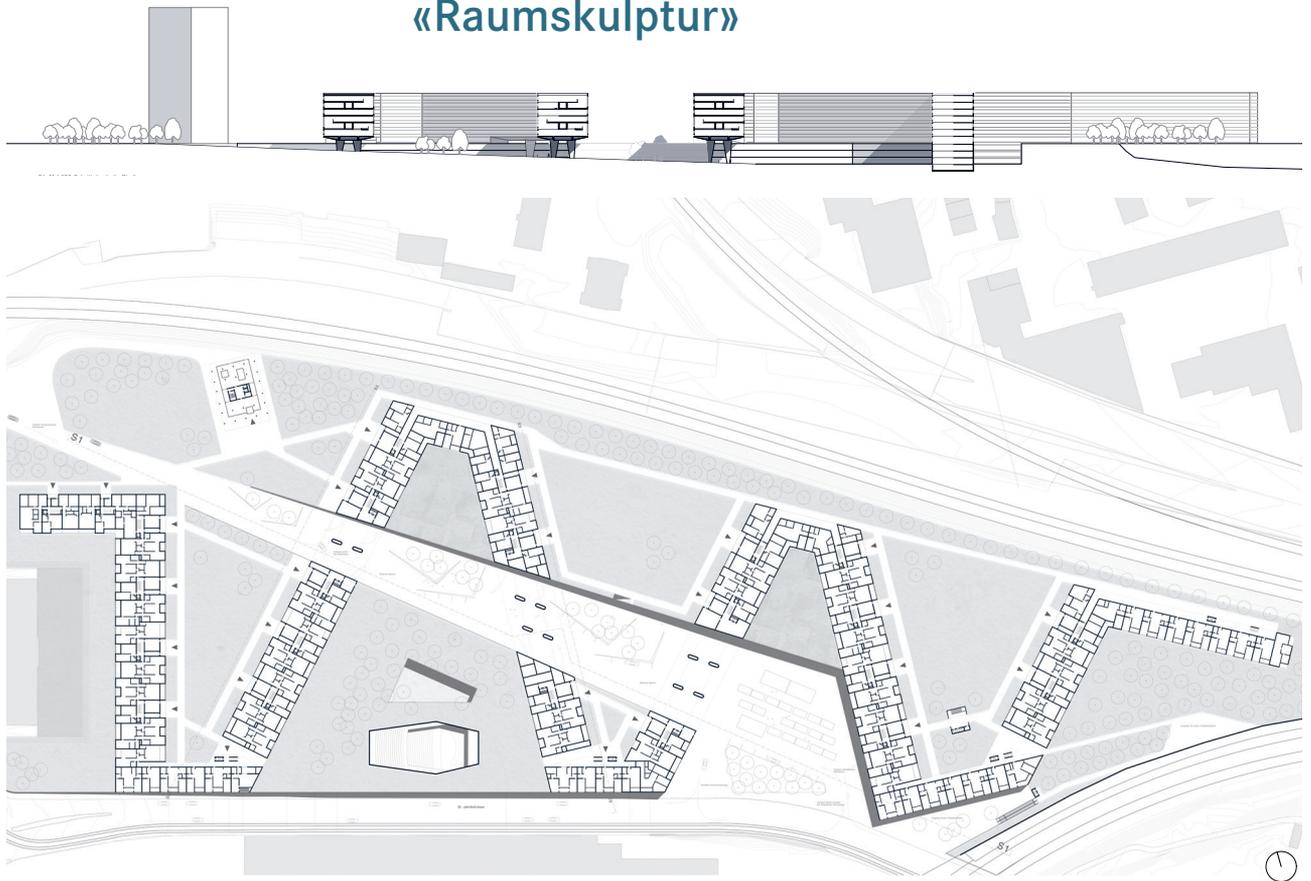
Grundriss Konzerthaus





Visualisierung  
Foyer Konzerthaus

## «Raumskulptur»

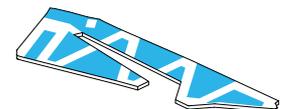
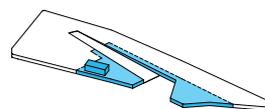
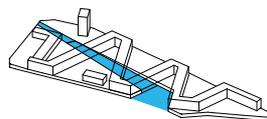


Das Gelände befindet sich an der Peripherie, dort wo sich Schienenstränge und Hochstrassen kreuzen, zusammen- und wieder auseinandergehen, und trotzdem an prominenter Lage unweit des städtischen Stadions und nur zwei Kilometer vom Hauptbahnhof entfernt.

Die Insellage des ehemaligen Güterbahnhofes erlaubt eine grossmassstäbliche Bebauung, unabhängig von den Bauweisen der benachbarten Wohngebiete. Entlang des Bahnstranges reihen sich grossflächige Industrie- und Gewerbeansiedlungen aneinander.

In den Stadtraum eingebunden wird das Gebiet, an dessen Rändern mit Brücken und Tunneln, eine interessante topographische Stufung existiert, durch eine neue, diagonal gelegte Strasse von St. Jakob zum Stadtteil Gellert. Für diese Passage ist eine keilartige, langgezogene Rampe vorgesehen, die einen belebten Stadtraum zwischen den Quartieren schafft.

Diagramme 1 bis 3  
Öffentlicher Raum und Zielverkehr  
Öffentliche Nutzungen  
Halböffentliche Räume





Modellaufnahme von Osten

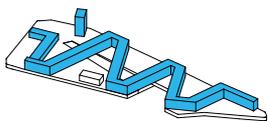


Diagramme 4 und 5  
Private Räume  
Weitblick



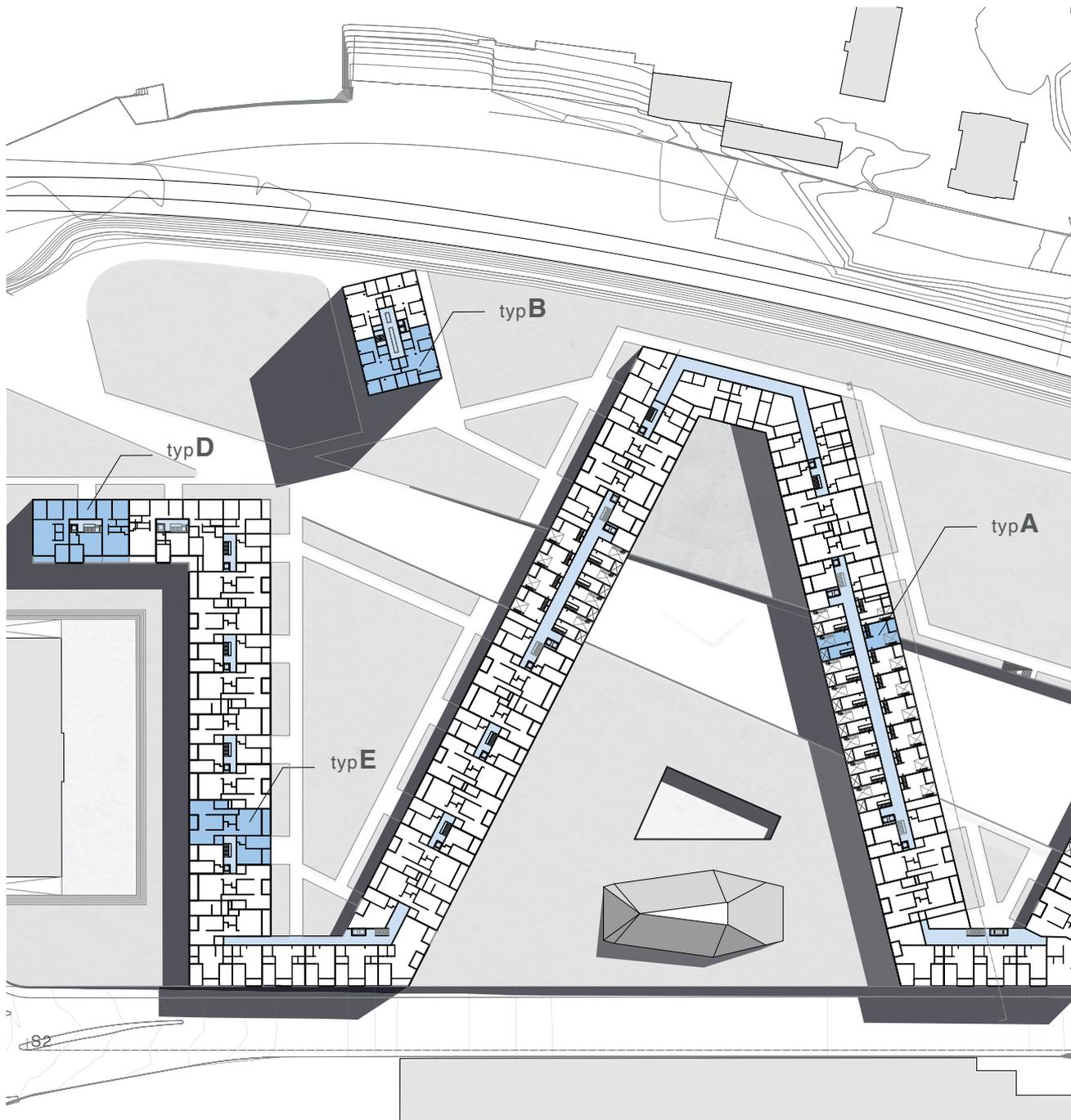
Visualisierung  
Passage und Gebäuderiegel



Monolithisch und doch differenziert erhebt sich über dem eingeschnittenen Grundniveau eine städtebauliche Grossplastik. Mit einem mäandrierenden Gebäuderiegel wird das Gelände nach Gesichtspunkten des optimalen Lichteinfalls überformt. Richtung Stadt bildet weithin sichtbar ein Punkthochhaus den Auftakt der Wohnanlage, während am anderen Ende eine Platzaufweitung urbane Qualitäten erzeugt. Dort, wo die Passage etwas tiefergelegen beginnt, befinden sich im Sockel die öffentlichen Hauptnutzungen mit Konzertsälen, Restaurant und Einkaufsmarkt.

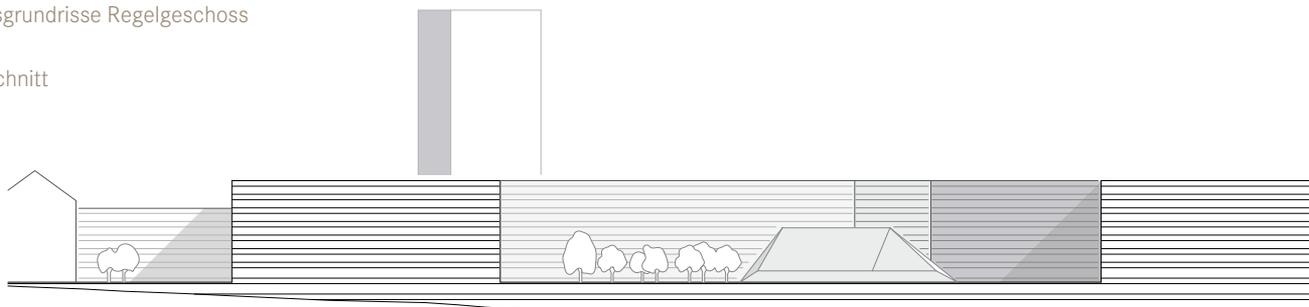
Kleinere Gewerbeeinheiten befinden sich entlang der ansteigenden Passage, die mit dem Konzept des «shared space» optimale Zugänglichkeit für Nutzer und Anwohner ermöglicht und gleichzeitig den motorisierten Durchgangsverkehr auf die vorhandenen Strassen verweist.

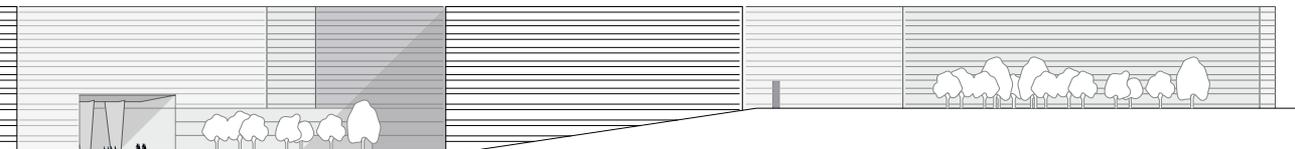
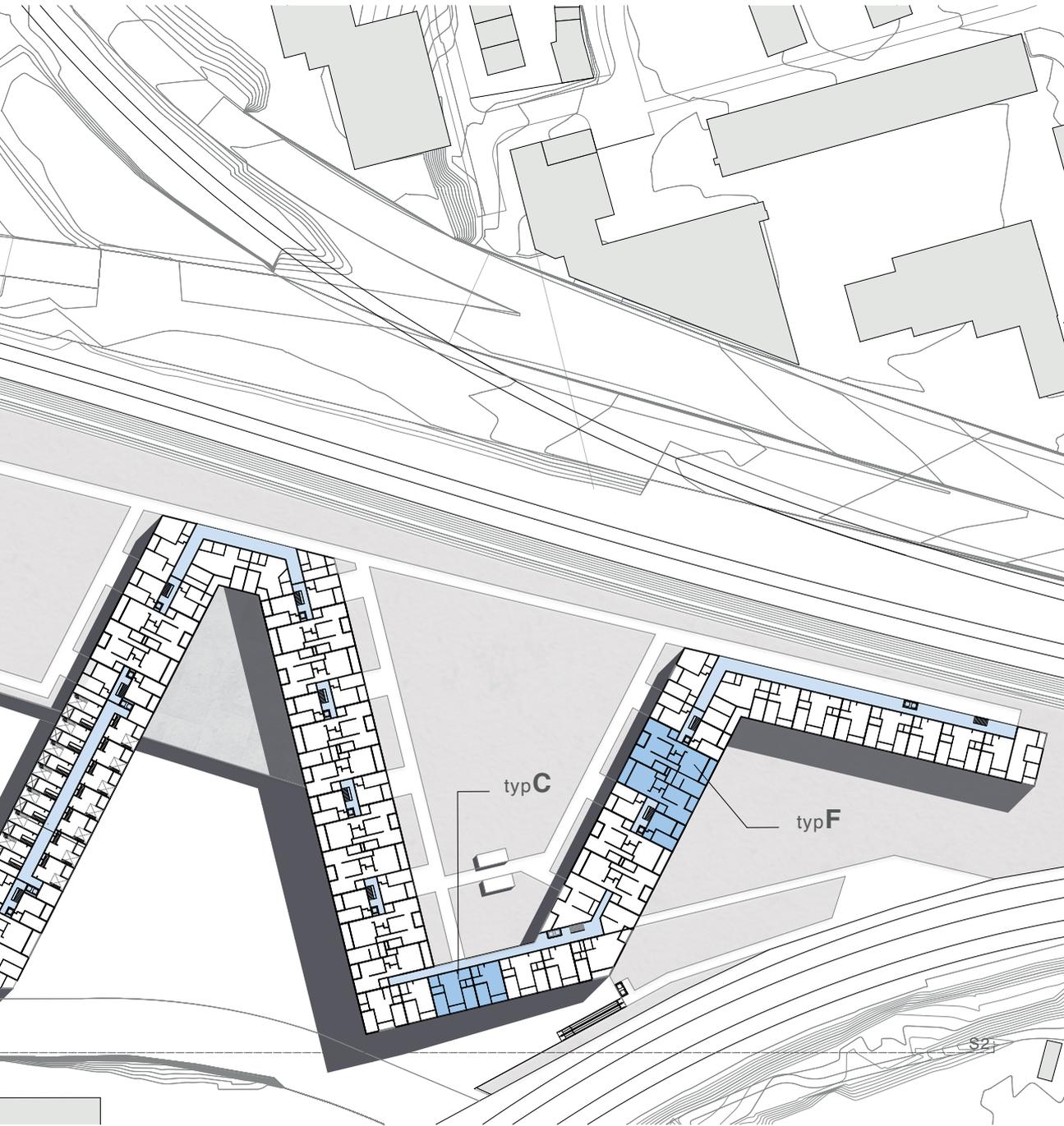
Thomas Ave



Wohnungsgrundrisse Regelgeschoss

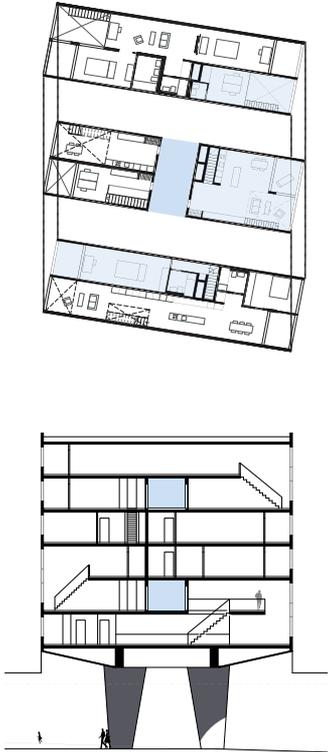
Geländeschnitt





# typA - M 1:200

Ausrichtung West-Ost  
Erschlossen durch innere Strasse  
3.5 Zi - 4.5 Zi



typA - M 1:200 Schnitt

# typB - M 1:200

Erschlossen durch Kern  
4.5 Zi - 5.5 Zi



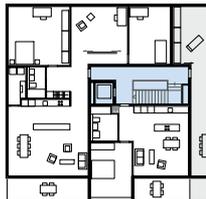
# typC - M 1:200

Ausrichtung Nord-Süd  
Erschlossen durch Laubengang  
3.5 Zi - 2.5 Zi



# typD - M 1:200

Ausrichtung Nord-Süd  
Erschlossen durch Kern  
3.5 Zi - 2.5 Zi - 1.5 Zi



Wohnungstypen

Ansicht Wohngebäude



# typE

- M 1:200

Ausrichtung West-Ost  
Erschlossen durch Kern  
4.5 Zi - 2.5 Zi



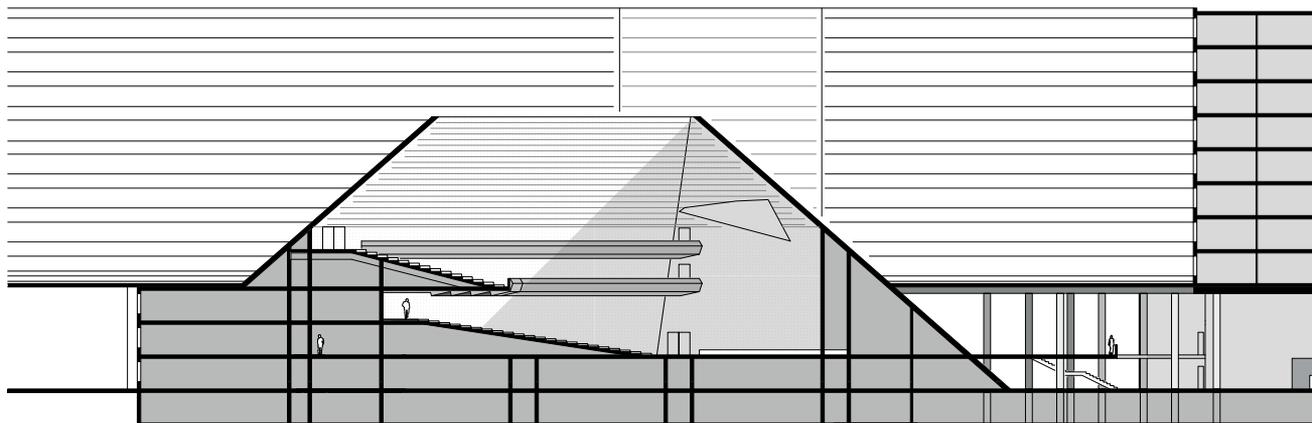
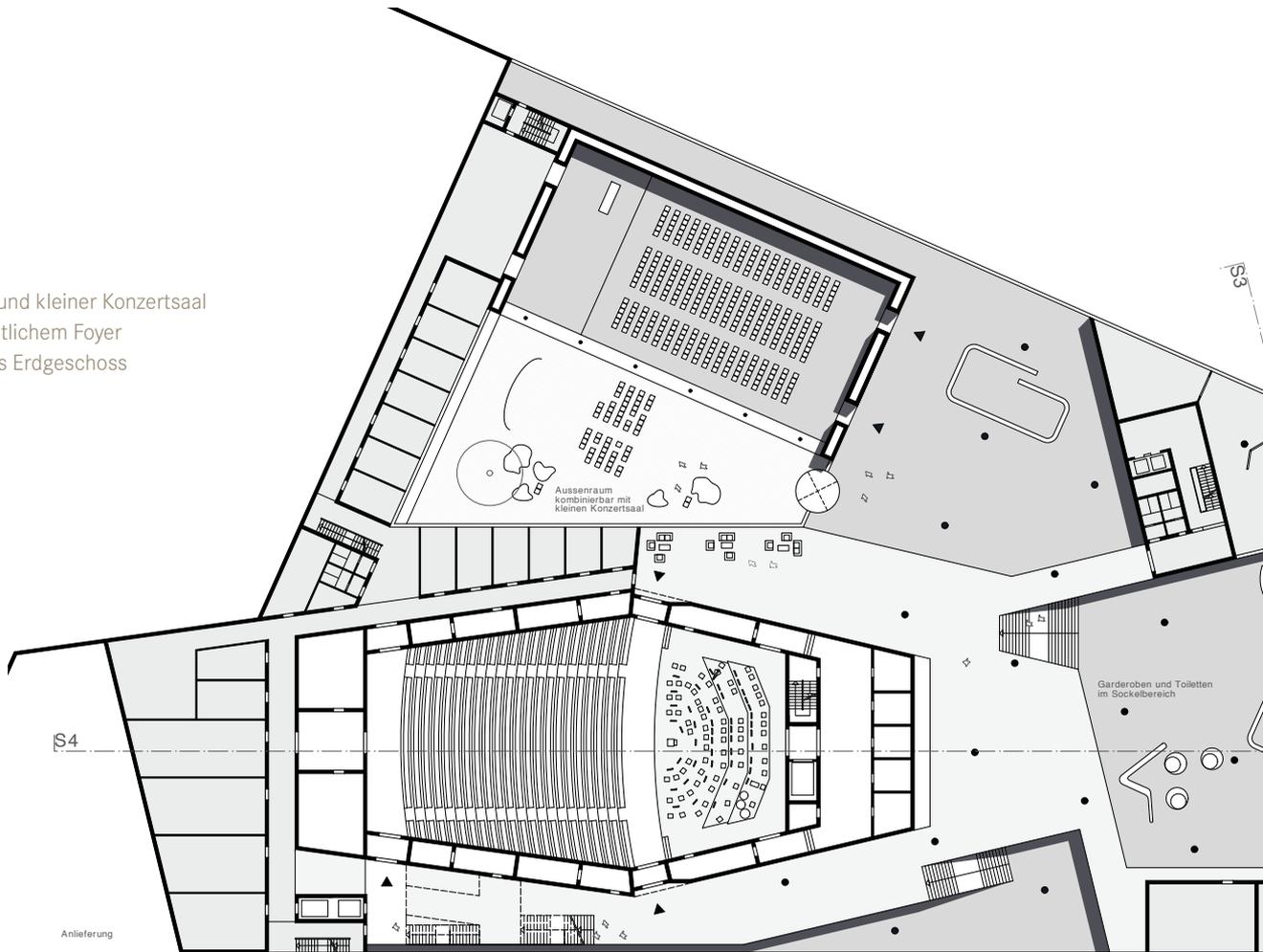
# typF

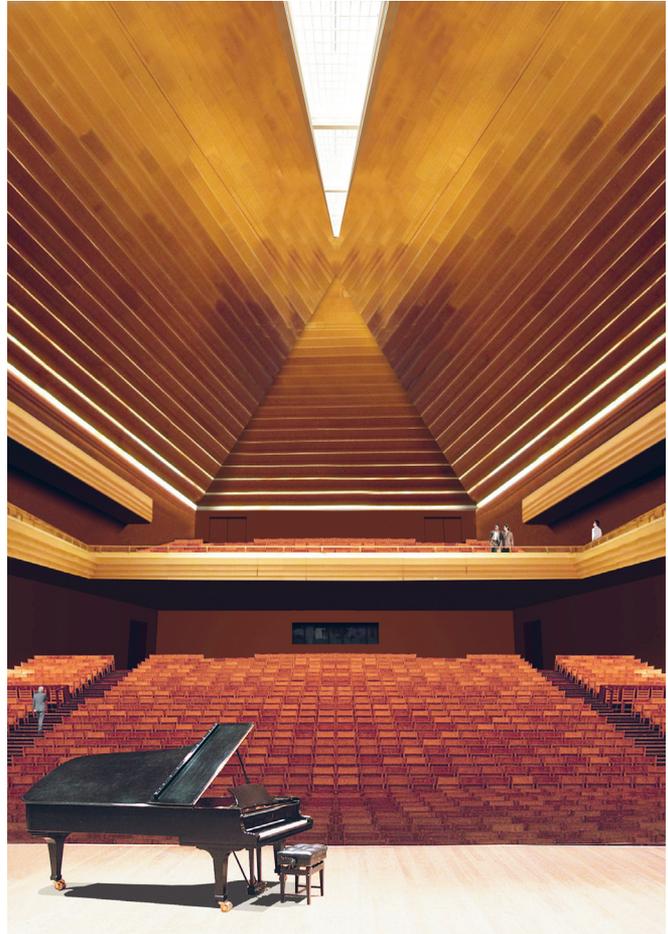
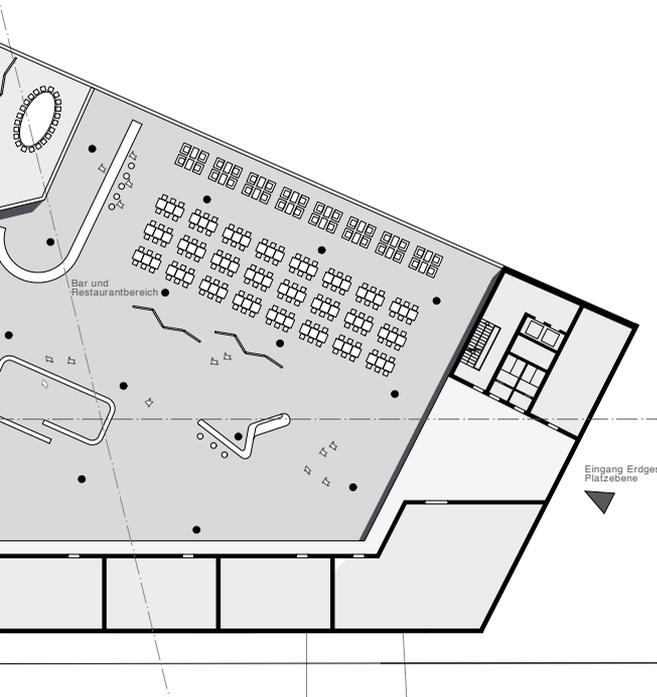
- M 1:200

Ausrichtung West-Ost  
Erschlossen durch Kern  
5.5 Zi - 3.5 Zi - 2.5 Zi

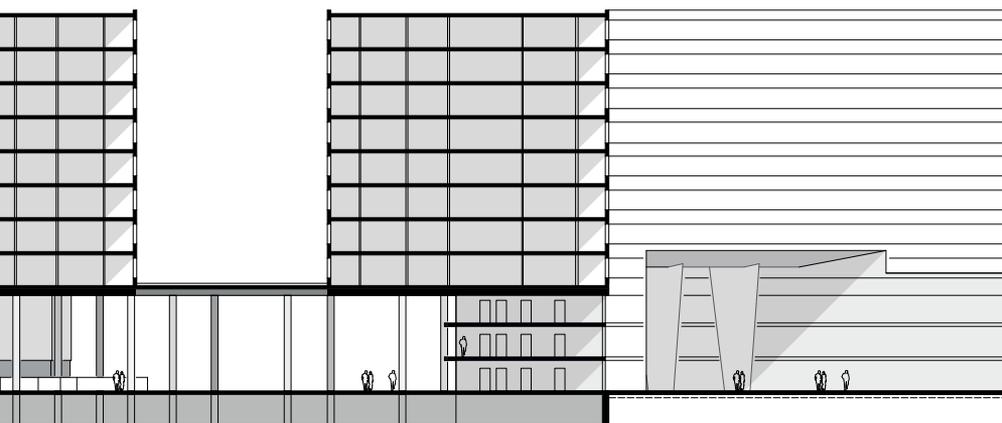


Grosser und kleiner Konzertsaal  
mit öffentlichem Foyer  
Grundriss Erdgeschoss





Visualisierung grosser Saal



Konzerthaus Längsschnitt

# Erkenntnisse



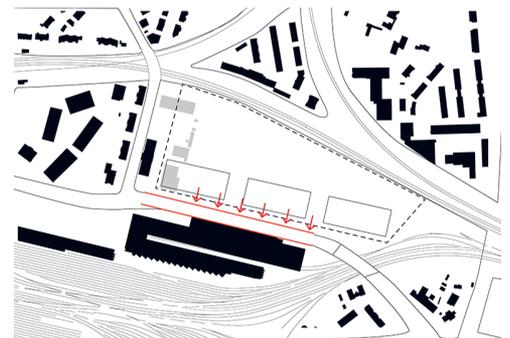
Areal Wolf, Blick von Westen

## Vernetzung des Areals

In der Auseinandersetzung mit dem Areal des Güterbahnhofs Wolf haben sich vier wichtige Anknüpfungspunkte für die Vernetzung des zukünftigen Quartiers mit den angrenzenden Stadtteilen und der Stadt als Ganzer herauskristallisiert.

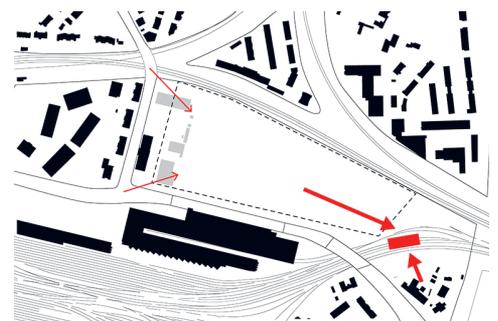
### 1. Absenken des Areals entlang der St. Jakobsstrasse: städtischer Strassenraum

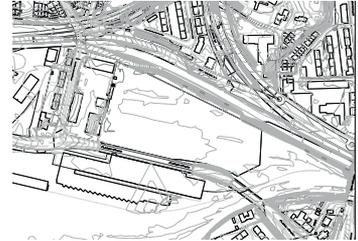
Durch einen oder mehrere zusätzliche Erschliessungspunkte entlang der St. Jakobsstrasse wird eine Durchwegung des Areals ermöglicht und das Inseldasein aufgehoben. Die St. Jakobsstrasse wird grösstenteils freigelegt und erhält durch die Anordnung von Nutzungen einen städtischen Charakter, der Strassenraum wird insgesamt aufgewertet und mit dem neuen Quartier verbunden. Das Vis-à-vis mit den Gebäuden der Umschlags AG bietet weiteres Potential; werden diese Gebäude eines Tages nicht mehr genutzt und abgebrochen, kann sich das Quartier frei nach Süden weiterentwickeln.



### 2. S-Bahn-Station Wolf

Zusätzlich zur öffentlichen Tramverbindung im Westen wird das Areal im Osten an die S-Bahn-Linie angeschlossen. Diese Anbindung an das regionale Verkehrsnetz ist sowohl für die Bewohner des Wolfs wie auch des angrenzenden Gellertquartiers von grossem Vorteil. Zudem wird ein wichtiges öffentliches Gebäude auf dem Wolfareal durch die Anbindung an die S-Bahn über die Stadtgrenzen hinaus gut erreichbar. Der Bahnanschluss im Osten wird die heute bestehende Sackgassen-Situation des Areals aufheben und die Vernetzung mit der Stadt wesentlich verbessern.

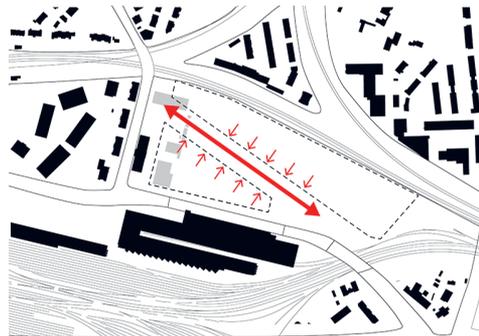




Areal Wolf, Situationsplan

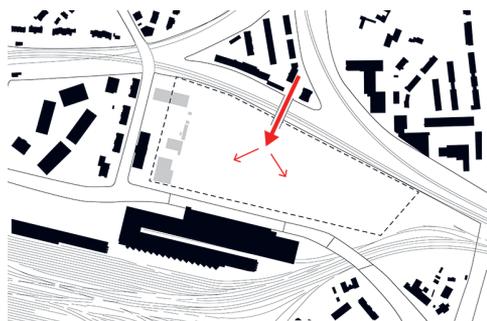
### 3. Eine Strasse durch das Areal von West nach Ost: Strasse - Platzraum - Boulevard

Eine diagonale Strasse, Platzraum oder Boulevard ermöglicht eine Verbindung durch die Mitte des Areals und eine Anknüpfung sowohl an die Zeughausstrasse wie auch an die St. Jakobsstrasse. Dieser Boulevard wird zur innenliegenden Haupterschliessung und öffentlichen Ader durch das neue Quartier. Die Zweiteilung von West nach Ost ermöglicht sowohl die Anordnung von Blockrandbebauungen wie auch die Addition von Zeilenbauten beidseitig der Strasse mit überschaubaren Gesamtdimensionen. Entlang der zentralen Achse werden öffentliche Nutzungen für das Quartier angesiedelt; z.B. Ateliers, Kinderbetreuung, Quartiersläden und Büroräume.



### 4. Fussgängerbrücke zum Gellertquartier

Eine Brückenverbindung nach Norden für Fussgänger und Velofahrer unterstützt die Bildung einer neuen Mitte im Areal und verbessert die Anbindung und Verflechtung mit dem Gellertquartier. Neue wirtschaftliche, kulturelle und soziale Angebote auf dem Wolf werden so auch für die umliegenden Quartiere zu einem leicht erreichbaren Anziehungspunkt und ermöglichen den Austausch über die von Topographie und Infrastrukturbauten bislang gesetzten Grenzen hinweg.





Areal Wolf heute

### Regel: Wohnbauten

Wer wird wie auf dem Wolf leben? Hinweise gibt die Lage des neuen Quartiers. Es befindet sich nahe dem Stadtzentrum und Bahnhof und in direkter Nachbarschaft zu sehr unterschiedlichen Gebieten: zum baumbestandenen Gellertquartier, den ausgedehnten Sportanlagen bei St. Jakob und dem Naherholungsgebiet der Brüglinger Ebene. Die zukünftigen Bewohner werden genau diese urbane Mischung schätzen, sie sind bereit, dafür gewisse Standortnachteile in Kauf zu nehmen. Im neuen Quartier soll deshalb dichtes, städtisches Wohnen angeboten werden. Grosse Wohnbauten mit mindestens sechs Geschossen sollen die Regel bilden und das Areal strukturieren.

Das Ziel eines dichten und städtischen Quartiers kann durch unterschiedliche Bebauungsmuster erreicht werden:

Solide Grundvariante ist nach wie vor die klassische *Blockrandbebauung*. Ein zentraler Boulevard, von Westen nach Osten verlaufend, unterteilt das Areal in zwei Bereiche mit idealen Parzellentiefen, die viele Variationen von grossmassstäblichen Wohnbauten zulassen. Entlang dieser Mittelachse können öffentliche, gemeinschaftliche und kommerzielle Nutzungen angeordnet werden, im Gegensatz dazu ist in den privateren Innenhöfen Wohnen bis ins Erdgeschoss möglich. Die Wohnungen können sowohl Ost-West wie auch Nord-Süd orientiert ausgerichtet werden. Dadurch ergeben sich vielfältige Bezüge zwischen den Gebäuden; die oberen Stockwerke eröffnen Ausblicke bis tief in die Landschaftskammern hinein.

*Aufgebrochene Blöcke* wiederum ermöglichen nuanciertere, fließende Übergänge zwischen den privaten Höfen und der öffentlichen Strasse. Die Abfolge von Aussenräumen wird vielschichtiger, und die beweglicheren Einzelblöcke können spezifischer auf die städtebaulichen Anforderungen reagieren. So kann etwa die St. Jakobsstrasse präzise gefasst und können die Übergänge zu den benachbarten Quartieren artikuliert werden.

Vision Wolf  
Collage Rosa Schindwein



Ost-West orientierte *Zeilenbauten* mit einer seitlichen Erschliessung sind hingegen problematisch. Durch ihre periphere Lage prägen die Strassen das Quartier nur schwach und bilden keine innere Mitte. Die Aussenräume wirken in ihrer repetitiven Abfolge charakterlos und wenig definiert. Auch *Grossformen* sind für die Bebauung des Areals durchaus geeignet. Sie wirken als kräftiges Gegenüber zu den dominanten Infrastrukturbauten wie Bahnlinie und Autobahn. Durch ihren eigenständigen Charakter prägen sie eine starke neue Identität, sie verstärken allerdings auch die Sonderstellung des Areals im Stadtgewebe und erschweren so die Verbindung und Verschmelzung mit den angrenzenden Quartieren.

*Hochhäuser* haben ebenfalls ein gewisses Potential; wenn sie sorgfältig gesetzt werden, können sie dazu beitragen, das Areal innerhalb der Stadt und von den übergeordneten Verkehrsachsen her sichtbar zu machen.

Um die Möglichkeiten des Areals auf dem Wolf auszuschöpfen und dort einen neuen, belebten Stadtteil zu entwickeln, braucht es kraftvolle Wohnbauten, abwechslungsreiche Aussenräume und gezielt platzierte Ausnahmen. Diese Ausnahmen innerhalb der Bebauung sind sowohl für die Varianz im Inneren wie auch für die Sichtbarkeit und Wahrnehmung des neuen Wohnquartiers von Aussen wichtig.



Vision Wolf  
Zeitung Ralf Eberle

Typologie der Bebauungsformen



Blockrand – aufgebrochener Blockrand – Mäander



Zeilen – Riegel



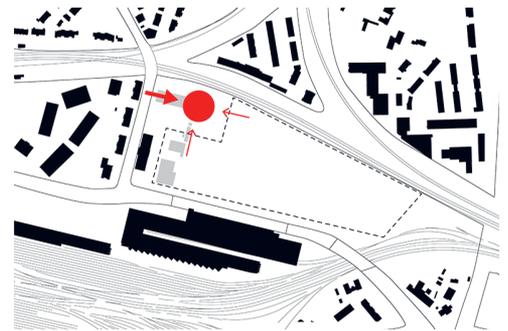
Hofabfolge – Wohnteppich – Grossform

### Ausnahme: Konzerthaus

Das öffentliche Gebäude kann bei der Planung an drei Positionen vorgesehen werden: West, Mitte oder Ost. Folgende Kriterien sind für die Beurteilung des Standortes relevant: Auffindbarkeit, Sichtbarkeit, Zugänglichkeit und Erschliessung, Präsenz im Stadtbild und Auswirkung auf das Quartier.

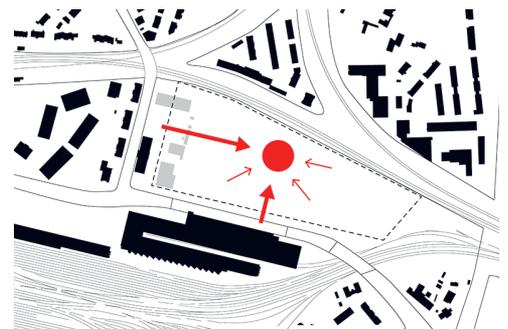
#### West

Das Konzerthaus an der Zeughausstrasse ist durch seine Lage präsent im Stadtraum und gut erschlossen mit Tram und Strasse. Zusammen mit dem bestehenden Zeughaus bildet es einen starken Auftakt; das Wohnquartier Wolf entwickelt sich anschliessend an das Konzerthaus Richtung Osten. Die Wohnnutzungen sind von der öffentlichen Nutzung weitgehend ungestört und unabhängig, kommen aber in der zweiten Reihe zu liegen.



#### Mitte

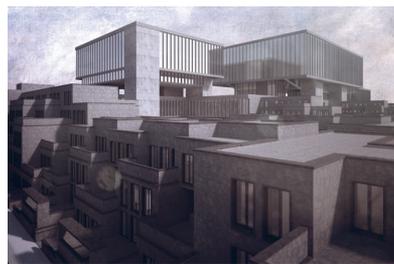
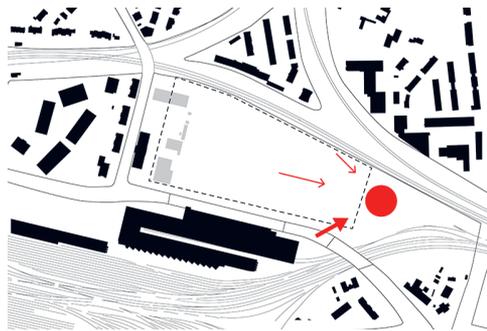
Das Konzerthaus bildet das neue Zentrum im Quartier. Öffentliche Plätze, Restaurants und Cafés werden sowohl von den Konzertbesuchern wie auch von den Anwohnern genutzt. Die Überlagerung von unterschiedlichen Nutzungen und Nutzern ist erwünscht. Das Programm des Konzerthauses mit seinen mehrheitlich abends stattfindenden Aktivitäten belebt die öffentlichen Aussenräume des Viertels auch zu Randzeiten. Durch die zurückversetzte Platzierung auf dem Areal ist das Konzerthaus zwar weniger präsent im Stadtraum, stärkt aber die Idee einer «neuen Mitte» auf dem Wolf.



## Ost

Das Konzerthaus an exponierter Stelle zwischen Autobahn und Bahnlinie übernimmt eine Leuchtturm-Funktion. Das Gebäude ist bereits beim Eintritt in die Stadt von den Hauptverkehrswegen aus sichtbar. Die Zufahrt erfolgt über die St. Jakobsstrasse, was eine Öffnung oder Absenkung der Strasse voraussetzt. Eine zusätzliche Anbindung an die S-Bahn verbessert die Erschließung mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Der Standort profitiert davon, weithin sichtbar zu sein, liegt jedoch innerhalb des Areal peripher. Voraussetzung für diesen Standort ist eine Nutzung mit ausreichend Gewicht und Ausstrahlung über das Quartier hinaus.

Ursula Hürzeler



Visualisierungen Konzerthaus  
Elisa Rodríguez,  
Markus Tschannen,  
Jean-Joël Schwarz

# Aufgabenstellung

## Haus - Siedlung - Landschaft

Der fächerübergreifende Master-Studiengang stellt jeweils einen der drei Bereiche Haus - Siedlung - Landschaft in den Mittelpunkt und verzahnt dabei Lehre und Forschung, analytische Betrachtung und eigenen Projektentwurf. Im Herbstsemester 2013 lag der Schwerpunkt des Unterrichtes und damit auch der Forschung auf dem Thema «Siedlung».

Die Siedlungsentwicklung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts war im Wesentlichen geprägt durch den Begriff «Agglomeration»<sup>1</sup>. Die Frage nach einer gültigen Form für die suburbanen Zonen rund um die Kernstädte ist dabei nach wie vor weitgehend unbeantwortet geblieben. Dagegen beziehen die Kernstädte selbst in der Schweiz ihr Erscheinungsbild aus ihrer städtebaulichen Geschichte und Tradition. So haben sich, während die Zentren der Städte durch Denkmalpflege und Heimatschutz gut behütet werden, an ihren Rändern Zonen geringerer Aufmerksamkeit entwickelt. Sie sind oft mit minderwertigen oder verdrängten Nutzungen besetzt (Bahnareale, Kehrrechtverbrennung, Schlachthöfe, Industriebetriebe etc.).

Diese Zentrumsränder sind in verschiedener Hinsicht für die Entwicklung der Städte von grosser Bedeutung: Zum einen prägen sie das Bild der Kernstadt, sie bieten die Möglichkeit, ihr ein eigentliches Gesicht zu geben. Zum anderen bilden diese Ränder die Anschlussstellen der suburbanen Zonen, d.h. sie sind als Orte des Austauschs von Interesse. Der Frage, wie diese Zentrumsränder ausgebildet werden können, gehen wir im Themenbereich «Siedlung» nach.

---

<sup>1</sup> «A large locality of a country (that is to say, a city or a town) is often part of an urban agglomeration, which comprises the city or town proper and also the suburban fringe or thickly settled territory lying outside, but adjacent to, its boundaries. The urban agglomeration is therefore not identical with the locality but is an additional geographical unit, which may include more than one locality. In some cases, a single large urban agglomeration may comprise several cities or towns and their suburban fringes.» United Nations: Principles and Recommendations for Population and Housing Censuses, Revision 2, New York, 2008.



«Die Wohnungen sollten einen Rahmen für den Geschmack ihrer Bewohner bilden.»  
Barbican Estate, London 1965–76  
(Arch. Chamberlin, Powell and Bon)

## Master-Studiengang

Dozierende

Prof. Matthias Ackermann

Prof. Dominique Salathé

Wissenschaftliche

Mitarbeit/Assistenz

Ursula Hürzeler

Lucienne Köppli

Experten

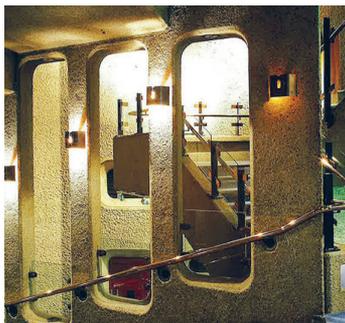
Schlusspräsentation

Jürg Degen

Daniel Niggli

Dietrich Lohmann

Zirkulationsräume im  
Barbican Theatre



## Fokus-Projekt 1

### Vordergrund: öffentlich, prominent, sichtbar

Das Areal des Güterbahnhofs Wolf in Basel wird in absehbarer Zeit nicht mehr als Umschlagplatz gebraucht und steht deshalb für eine neue Nutzung zur Verfügung. Das Areal liegt am Stadtrand und ist sowohl mit dem privaten als auch mit dem öffentlichen Verkehr gut erreichbar. Durch seine Lage zwischen Autobahn und Bahnlinien sowie durch die heutige isolierte Nutzung wird das Gebiet aber praktisch nicht als Teil der Stadt wahrgenommen.

Im Rahmen des Fokus-Projekts 1 soll ein öffentliches Gebäude entworfen werden, das diesen Umstand radikal verändert. Das Gebäude soll zudem die Regeln für die innere Erschliessung des ganzen Areals vorgeben und die Hierarchie der Aussenräume definieren. Als primäre Nutzung sind ein grosser (1500 Zuschauer / 120 Musiker) und ein kleiner Musiksaal (700 Zuschauer / 100 Musiker) mit der notwendigen Infrastruktur vorgegeben (Raumprogramm). Wohnungen sind als parasitäre Nutzung einzuplanen.

Das Fokus-Projekt läuft über das ganze Semester und ist Teil des Bebauungsplans.

### Abgabeumfang

1. Präsentation	22./23.10.2013
Inhalt	Konzept für die Umsetzung des Raumprogramms Konzept für die Disposition der öffentlichen Räume und der Erschliessung
Form	Arbeitsmodell, Skizzen, Montagen (keine Pläne)
2. Präsentation	26./27.11.2013
Inhalt	Projektentwurf im Massstab 1:200
Form	Pläne
Schlusspräsentation	7./8.1.2014
Abgabe	6.1.2014, 14.00 Uhr
Inhalt	Bebauungsplan 1:500 (Fokusprojekte 1 und 2), Projekt 1:200, Konstruktion und Materialisierung 1:20
Form	gemäss Vorgaben, Layout nach Absprache

## Fokus-Projekt 2

### Hintergrund: privat, diskret, zurückhaltend

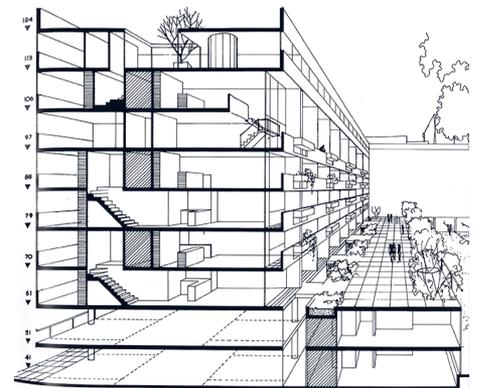
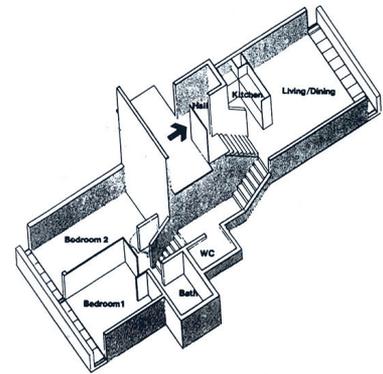
Während das öffentliche Gebäude das Thema für die Gestaltung des neuen Quartiers anklingen lässt, erzeugen die Wohnbauten eine Art Grundgeräusch. Sie bilden den Hintergrund, vor dem das öffentliche Gebäude seine Wirkung entfaltet.<sup>1</sup> Sie bilden die Regel und nicht die Ausnahme.

Im Rahmen des Fokus-Projekts 2 soll ein Wohngebäude entworfen werden, das die Kraft hat, den Raum zu strukturieren und die von der öffentlichen Nutzung ausgehende Organisation des Aussenraums in eine kräftige Regel zu überführen. Gesucht sind grosse Häuser mit mindestens 100 Wohnungen. Die Hochhausgrenze (25 m) soll nur in begründeten Ausnahmefällen überschritten werden. Gewohnt werden soll bis ins Erdgeschoss, in einer Vielzahl von unterschiedlichen Wohnformen und Wohnungsgrössen. In die Struktur einzulagern sind kommerzielle und öffentliche Nutzungen, die dazu geeignet sind, die innere Vielfalt des Gebäudes im Schnitt zu unterstreichen (Wellnessclub, Nachbar, Kletterhalle, Gewerbehalle, Bowlingbahn, Wellenbad).

Das Fokus-Projekt läuft über das ganze Semester und ist Teil des Bebauungsplans.

### Abgabeumfang

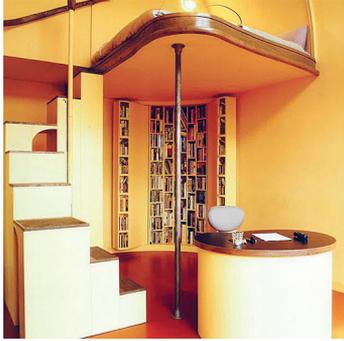
1. Präsentation	22./23.10.2013
Inhalt	Typische Wohnungsgrundrisse und -schnitte Schema der Gebäuderschliessung Konzept für eingelagerte öffentliche Nutzungen
Form	Pläne, Schemata
2. Präsentation	26./27.11.2013
Inhalt	Projektentwurf im Massstab 1:200
Form	Arbeitsmodelle (Volumen und Struktur)
Schlusspräsentation	7./8.1.2014
Abgabe	6.1.2014, 14.00 Uhr
Inhalt	Bebauungsplan 1:500 (Fokusprojekte 1 und 2) Projekt 1:200, Konstruktion und Materialisierung 1:20
Form	gemäss Vorgaben, Layout nach Absprache



Wohnung im Willoughby House,  
Entwurf für Barbican

Schnitt eines Terrassenblocks  
Entwurf für Barbican, 1956

<sup>1</sup> «Unsere These lautet: Eine Stadt ist eine Ansiedlung, in der das gesamte, also auch das alltägliche Leben die Tendenz zeigt, sich zu polarisieren, d.h. entweder im sozialen Aggregatzustand der Öffentlichkeit oder in dem der Privatheit stattzufinden. Es bilden sich eine öffentliche und eine private Sphäre, die in engem Wechselverhältnis stehen, ohne dass die Polarität verlorengeht.» Hans Paul Bahrdt: Die moderne Grossstadt, Soziologische Überlegungen zum Städtebau, Hamburg 1961, zitiert aus Aldo Rossi: Die Architektur der Stadt, Düsseldorf 1973, S. 73.



Appartement, Detail Barbican



Ensemble Point-du-Jour  
Boulogne-Billancourt 1959 – 63  
(Arch. Fernand Pouillon)

### Fokus-Veranstaltungen

Die Fokus-Veranstaltungen werden in Seminarform durchgeführt und hauptsächlich von Gastdozenten bestritten. Die Veranstaltungen bestehen aus einem Vortrag zum Fokus-Thema und anschließender moderierter Diskussion, an der sich auch die Studierenden beteiligen.

Fokus 1: Jürg Degen

Architekt, Hochbau- und Planungsamt des Kantons Basel-Stadt  
«Randbedingungen einer Arealentwicklung»

Fokus 2: Frank Bühler

Leiter SBB Immobilien, Development Region Mitte Süd, Olten  
«Umnutzung von Bahnarealen»

Fokus 3: Maren Harnack

Professorin FH Frankfurt a. M., Städtebau, Städtebaul. Entwerfen  
«Rückkehr der Wohnmaschinen»

Fokus 4: Manuel Herz

Architekt  
«Konzerthäuser, Entwicklung einer Bautypologie»

Fokus 5: Caspar Schärer

Architekt und Redaktor «Werk, Bauen + Wohnen»  
«Die Stadt im Haus»

Fokus 6: Ascan Mergenthaler

Senior Partner bei Herzog & de Meuron  
«Elbphilharmonie»

### Studienreise: Paris und London

Die Studienreise führt in zwei europäische Hauptstädte, die zwar nur noch gut zwei Stunden Zugreise voneinander entfernt, in ihrer Grundstruktur aber vollkommen verschieden sind. Neben Einführungen in die städtebaulichen Aspekte und Besichtigungen exemplarischer Wohnbauten stehen auch Konzertbesuche auf dem Programm.

Hinreise:

Sonntag, 27.10.2013

TGV ab Basel SBB, 8.15 Uhr

Rückreise:

Sonntag, 3.11.2013

Flug ab London



Das über sechs Hektar grosse Umschlagsgelände der SBB tritt im heutigen Stadtbild kaum in Erscheinung; allseitig umspült von grossen Infrastrukturbauten, schlecht einsehbar und nur punktuell erschlossen führt das Gebiet eine Art betriebsames Eigenleben innerhalb der Stadt. Fast unbemerkt werden täglich Hunderte von Containern von der Strasse auf die Schienen verladen oder wieder zurück auf die Strasse gebracht. Mit der bevorstehenden Verlagerung der Cargotätigkeit in das Hafengebiet und nach Muttenz stellt sich die Frage der zukünftigen Nutzung des Areals Wolf und seiner Einbindung in die Stadt.

